This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

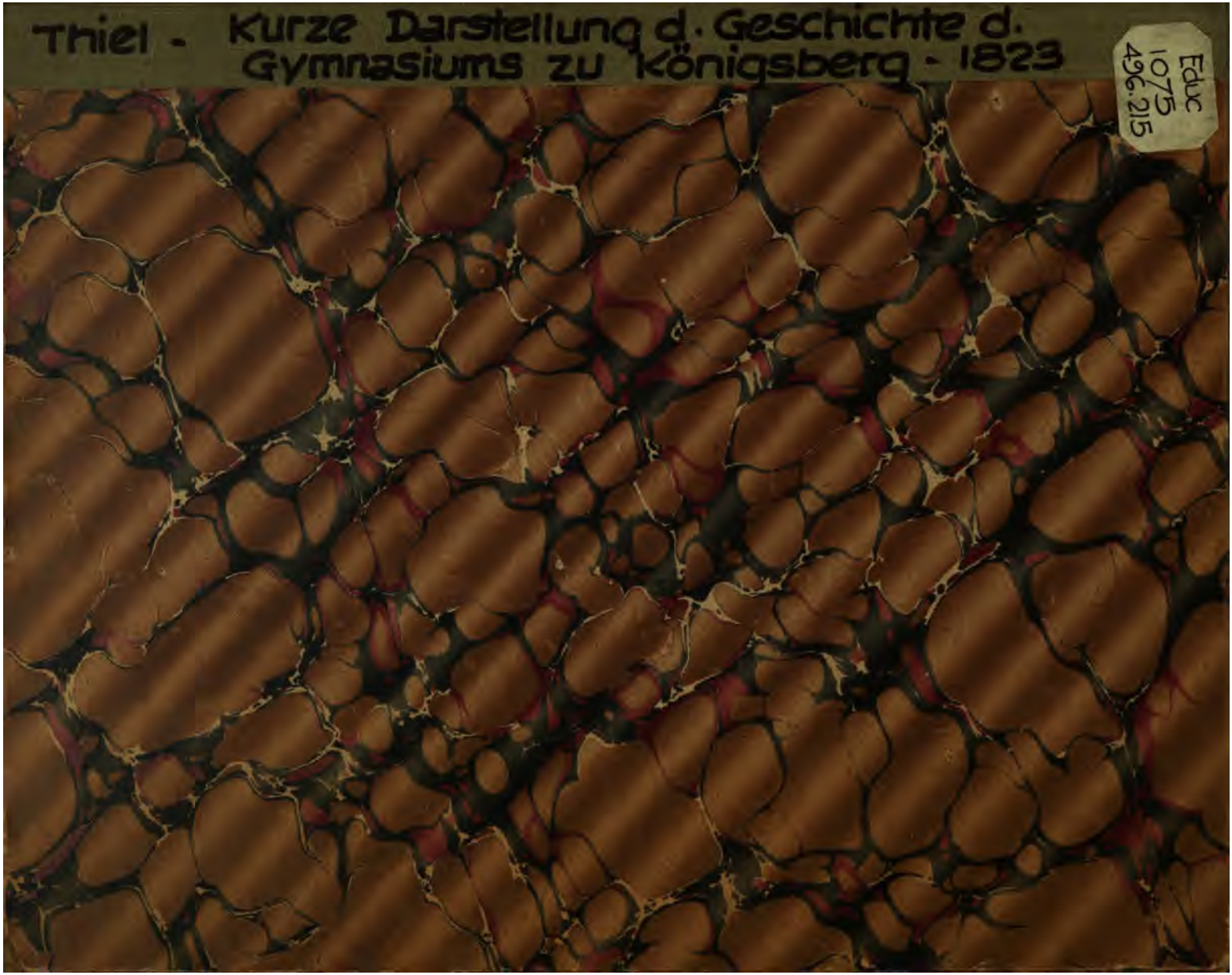
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Thiel - Kurze Darstellung d. Geschichte d. Gymnasiums zu Königsberg - 1823

Educ 1075 496.215



Educ 1075.496.215

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

GIFT OF THE
GRADUATE SCHOOL
OF EDUCATION

Kurze Darstellung der Geschichte des Gymnasiums
zu Königsberg i. d. N.

Programm

womit

zu der mit den Zöglingen des Gymnasiums

anzustellenden Prüfung

auf

Freitag den 21. März Vormittag um 9 Uhr und zu den zu haltenden Reden

und der

Entlassung der Abiturienten

Nachmittag von 2½ Uhr an

die Freunde und Gönner des Schulwesens

ganz ergebenst einladet

Thiel

Direktor des Gymnasiums.

Schwedt.

Gedruckt bei J. C. W. Jantzen.

1823.

Educ 1075.496.215

HARVARD COLLEGE LIBRARY
GIFT OF THE
GRADUATE SCHOOL OF EDUCATION
Feb. 12, 1932

Sr. Excellenz

dem Königl. Preuß. Geheimen Staats- und Justiz-Minister

Ritter hoher Orden

Herrn von Beyme

dem

edlen Beförderer alles Guten, dem hohen Gönner Seiner Vaterstadt

und

des Gymnasiums in derselben

in tiefſter Verehrung

gewidmet

von dem

Verfaſſer.

§. 1. Nachdem unter dem Beistande Gottes durch die huldreiche Gnade unsers dem Gedeihen der Jugend so hohe Aufmerksamkeit schenkenden Königes, durch die Fürsorge unsrer höchsten und hohen vorgesetzten Behörden, durch das glücklichste Zusammentreffen der geschicktesten und pflichttreuesten Lehrer; durch die Theilnahme mehrer Eltern in der Provinz dieser Anstalt sowohl für ihre innere Thätigkeit eine Ausdehnung und Wirksamkeit, als auch für ihr äußres Gedeihen eine Frequenz und Ausstattung zu Theil geworden ist, wie sie noch nie gehabt hat, scheint es, wie auch mehrfach gewünscht ist, billig, den zurückgelegten Weg zu übersehen und in einer Zusammenstellung der Schicksale dieser Schule, so weit sie sich sammeln lassen, einen Beitrag zu liefern zur Kenntniß der Art, wie der wichtigste Theil der gemeinsamen Staatsangelegenheit in unserm Vaterlande gepflegt und gediehen ist. Eine vollkommne und umfassende Geschichte des Schulwesens, wie wir sie noch nicht haben, würde mit den untrüglichsten Farben die Portraits aller Zeitalter gezeichnet enthalten und auf historischem Wege die Frage am genügendsten beantworten, ob es ein Fortschreiten gebe für die Menschheit oder nicht. Sie würde den Verfassenden begeistern durch das große Schauspiel, wie einerseits der ewige bessere Menschengeist immer hinaus drängt über die Beschränkungen von außen und wie andrerseits sich in den Engen, welche das Schulgeschäft oft eben da am meisten hemmten, wo man ihm den freiesten Spielraum hätte wünschen mögen, das Walten eines unendlichen Geistes sich zu erkennen giebt, der auch im Gebiete des Geistes uns zeigt, daß es mit uns Stückwerk und unsere Wohnung das Land der Unvollkommenheit ist. Sie würde dem Lesenden zeigen die geheime Werkstatt des höhern Lebens, in welcher die Jahrhunderte sich vorbereiteten, und die Thaten und Kräfte der Zukunft gesäet würden. Sie würde in allen anregen die wohlthätige Erinnerung an die heilige Fortdauer aller guten Stiftungen und daß unser jetziger Zustand

die Frucht ist nicht nur von den glanzvollen Kraftthaten, sondern mehr noch von den stillen Verdiensten der Vorzeit, Wohl und Wehe der ganzen Menschheit aber abhängig von jenem Säen auf den Geist, welches den ehrwürdigen Instituten der Schulen angehört. Daher aber soll auch Jeder, der einen einzelnen Beitrag dieser Art liefert, gewissen Gesichtspunkten folgen, die ihn bewahren, nicht bloß für die Neugierde zu sammeln. Als solche schwebten wir vor, daß alle Punkte, auf welche es bei der Entwickelung des Lebens einer Schule ankommt, gleichmäßig aufgeklärt würden, daß das Bild des Alten und Neuen wahr und mit Bestimmtheit gezeichnet, daß dem Verdienste Name und Andenken würde, daß die ältere Verfassung in ihrer Verbindung mit der Zeit erschiene, daß das Bessere der neueren Zeit über die Unvollkommenheit der früheren mit der Scheu spreche, mit welcher dem gebildeteren Schein über den schwächern Vater zu urtheilen ziemt, daß die Verordnungen und Festsetzungen der höhern Behörden, welche Einfluß auf das Ganze haben, so weit dies nöthig ist, bekannt gemacht würden, endlich daß die ganze Erzählung aus beglaubigten Quellen fließe. Es bot sich hiezu ein zwiefacher Weg dar, entweder den Jahren folgend neben einander die jedesmalige Schulbeschaffenheit darzustellen, oder die einzelnen Theile des Schullebens beachtend, jeden in seiner Entwickelung zu behandeln. Jenen empfahl die übliche Gewohnheit und der leichtere Totaleindruck, diesen wählte ich, das Chronikartige weniger scheuend, theils weil nach der Beschaffenheit der mir zu Gebote stehenden Acten so jeder Punkt zusammenhangender, absichtlicher und ausführlicher schien entwickelt und bis auf unsere Zeit fortgeführt werden zu können, theils weil sich so mehr Gelegenheit bot, an seinem Orte auf Vollkommnes und Unvollkommnes aufmerksam zu machen.

§. 2. Als **Quellen** nenne ich **Kehrbergs** Chronik der Stadt, obgleich darin die Schule nur dürftig behandelt ist und die rathhäuslichen, so wie die von mir gesammelten Schulacten. Für die letzten 12 Jahre gilt mein eigenes Erlebniß. Bei den Acten ist zu bedauern, theils ihre große Unvollständigkeit — sie sind nicht sorgsam gesammelt, fortgebracht, und einige von den Franzosen zerstört — theils die widerliche Ueberfüllung mit Zwistigkeiten, die von früher Zeit an hier ihr verderbliches Spiel scheinen gespielt zu haben. Sie gehen selten über 1600 hinaus und schweigen oft über das Wichtigste. Daher ist eine Geschichte der Schule vor der Reformation gar nicht möglich. Es ist indessen nicht unwahrscheinlich, daß unter den alten interessanten Documenten, die für Sprache und Geschichte nicht unwichtig sind, und auf dem Rathhause

verwahrt werden, manches auch die frühere Zeit der Schule angeht; allein ich hatte nicht die Zeit sie zu entziffern. Sleferts kurze Geschichte des Friedrich-Wilhelms-Lyceums 1804 und 5. ist von mir benutzt und machte die Erneuerung einer solchen Arbeit nicht überflüssig, theils weil die kleine, interessant geschriebene Schrift sich fast ganz verloren hat, theils weil bei abermaligem Gebrauch der Acten manches noch nachgeholt werden konnte.

§. 3. Das Alter der hiesigen Schule geht bis ins dreizehnte Jahrhundert zurück, wo auch die Stadt selbst erbaut wurde. Es ist nur dies bekannt, daß sie vom Rathe selbst gestiftet unter der Aufsicht des Bischofs von Cammin stand, der auch als später 1282 die Tempelherren und 1352 die Johanniter des Patronat erhielten, die gewählten Lehrer zu bestätigen berechtigt blieb. Sie hieß die große Schule und scheint schon früher die Bestimmung gehabt zu haben, als eigentliche lateinische Schule über die Gränzen einer Bürgerschule hinaus zu gehen. Thätigeres Leben erhielt sie als Königsberg sich dem die Schulen überall umgestaltenden Lutherthume anschloß 1532. Es ist bekannt wie die Angelegenheiten der Schulen damals durchaus von der Kirche abhängig waren, und so war es ein Glück für Königsberg, daß es mehre geistliche Inspektoren hinter einander erhielt, welche die aufsprießende Knospe zu pflegen verstanden. Das erste Verdienst erwarb sich Dr. Peter Prätorius, berühmt durch seine Religionsstreitigkeiten und durch die vielen Leiden, womit ihn der unduldsame Geist der Zeit bis an seinen Tod in Danzig 1588 verfolgte. Er erweckte Interesse für die Sache, welches nachher M. Johannes und Laurentius Wiedemann so zu pflegen verstanden, daß um 1580 die Schule sehr besucht war, erweitert wurde und von nun an als Gelehrtenschule wirkte. Noch tiefer griff der hohe Eifer und die große Sachkenntniß des gelehrten Inspektor Pontanus ein. Ein Mann vom Fache begnügte er sich nicht mit dem Bau eines neuen Schulhauses, sondern sorgte auch für Anstellung geschickter Lehrer, entwarf eine Schulordnung, Gesetze und Lehrplan und gab aus eigenen Mitteln 100 Rthlr. für deren Zinsen nützliche Bücher angeschafft werden konnten. Nach ihm erkaltete die Theilnahme und während des dreißigjährigen Krieges war die Schule in höchst trauriger Verfassung, aus welcher sie um 1670 durch Geschicklichkeit und Thätigkeit einiger Lehrer, als des Rektor Fuchs, des Conrektor Glorin, der Rektoren Krüger und Kindler so glücklich zerrissen wurde, daß sie schon um diese Zeit zu einem eigentlichen Gymnasio für die Neumark sollte eingerichtet werden, welches

aber aus Mangel an Mitteln unterblieb. Nun wechselte die Blüthe der Anstalt über 100 Jahre hindurch sehr mannigfach bis 1790 die Schule ein neues Gebäude erhielt, zu einem Friedrich-Wilhelms-Lyceum erhoben und den würdigen beiden ersten Lehrern Bertuch und Wolfram der Professorentitel verliehen wurde, welche Auszeichnung auf mehre Jahre sehr wohlthätig wirkte. Doch war die Ausstattung keineswegs genügend. Je mehr daher durch die Zeit die wissenschaftlichen Anforderungen an die Studien und die Gelehrtenschulen gesteigert wurden, wurde es immer klarer eingesehen, daß die hiesige Anstalt bei so wenigen Lehrern und einer so ärmlichen Ausrüstung dem Umfange eines gelehrten Unterrichtes wie ihn die Zeit verlange, nicht gewachsen sey. Es ward daher schon 1788 bei einer von der Königl Regierung zu Küstrin veranstalteten Revision aller Schulen der Neumark auf die Umwandlung des hiesigen Lyceums in eine höhere Bürgerschule angetragen. Der Krieg und nachher das Hierseyn der Regierung von 1809 hielt die Ausführung auf, bis 1815 bei dem Fortgange der Königl. Regierung dieser Plan in's Werk treten sollte. Die Stadt fühlte damahls gerechterweise, welche sehr große Vortheile ihr mit der Gelehrtenschule entzogen würden und wollte nicht gerne auf eine Wohlthat verzichten, welche sie nur noch vor 15 Jahren als eine außerordentliche Königl. Huld und große Auszeichnung verehrt hatte. Auf den Antrag des Herrn Stadt-Syndikus Düring bei den städtischen Behörden wurden Bittschriften an Se. Majestät den König und alle hohe Behörden um Beibehaltung und bessere Ausstattung der Anstalt gemacht. Vertrauungsvoll wendete sich die Stadt auch an den hochverehrten Mann, dessen Fürsprache und Einfluß ihr schon öfter und auch bei Verwandlung der Schule in ein Lyceum wohlthätig geworden war und der, als hier geboren und auf dieser Schule zuerst, wenn auch nicht bis zum Abgange auf die Universität gebildet, ihr Stolz und ihr Glanz ist, an Se. Excellenz den Herrn Staatsminister von Beyme und dankt auch dessen Mitwirkung die Gewährung ihres Wunsches. Auch wurden zwei Deputirte Herr Archidiakonus Zober und Herr Amtmann Fuhrmann nach Berlin gesandt, um diese Bitte auch mündlich zu unterstützen. So erfolgte 1817, in dem denkwürdigen Jahre, wo für so viele Schulen des Preuß. Staates ein neuer Tag aufging, die neue Organisation und die Erhebung der Anstalt zu einem Gymnasio.

§. 4. Schullokale. Das früheste Lokal scheint bei der Marienkirche, der jetzt sogenannten Klosterstube gegenüber gewesen zu seyn. Als dieses nicht mehr ausreichte, brachte es Prätorius bei dem Markgrafen Johann zu Küstrin dahin, daß von den

Steinen eines auf dem Wege nach Bernikow abgebrochenen Hospitals, das kleine Jerusalem oder das heilige Grab genannt, das Schulgebäude 1557 erweitert wurde. Einen neuen Schulbau bewirkte der thätige Pontanus, der bei Adel, Geistlichen und Bürgern eine Collecte von 140 Rthlr. sammelte, selbst 2 Rthlr. gab und 1597 den 25. Octbr. die neue Schule feierlich einweihte, welche aber erst 1604 völlig fertig mit der Inschrift versehen wurde:

Haec schola muneribus sacris est structa Camoenis
Flamine Pontano, Consule Goebelio.
Utque labor felix Musarum castra sequatur
Numine coelesti, tu rege corda Deus!

1698 waren diese Gebäude so verfallen, daß sie das Leben der Einwohnenden und Schüler fährdeten. Es wurde nun das alte Kloster der Augustinermönche so ausgebaut, daß darin zwei Auditoria über einander und für vier Lehrer Wohnungen waren. Diese letztern waren aber sehr beschränkt, unbequem, ungesund und gaben häufige Veranlassungen zu Zwistigkeiten, weil in dem engen Raume das vierfache Wirthschaftsinteresse nicht frei spielte. Daher wollte gleich anfangs Rektor Elsner nicht einziehen und es beschwerten sich die Lehrer immer aufs Neue. Dabei waren die zwei Auditoria freilich geräumig, aber doch nicht mehr ausreichend, als unter Bertuch und Wolfram sich die Schülerzahl so bedeutend vermehrte und eine Trennung mehrer Klassen nöthig wurde. Es kamen daher 1787 diese beiden thätigen Männer bei der Königl. Regierung ein um den Bau eines neuen Schulhauses. Der Magistrat hierüber befragt, antwortete mit sehr vieler Einsicht und sichtbarem Interesse an der Sache und auch die Bürgerschaft unterstützte dieselbe durch ein sehr verständiges Bittschreiben, in welchem auch die Bemühungen der damaligen Lehrer dankbar anerkannt wurden. Nach sehr thätig betriebenen Unterhandlungen, welchen auch der General von Kenitz bereitwillig entgegenkam, schenkte Seine Majestät Friedrich Wilhelm II. die hiesigen Kasernengebäude und den dazwischen liegenden freien Platz der Schule zum Schulhause, nachdem früher das Haus in der Königsstraße sub No. 411 in Vorschlag gebracht worden war. Zum Ausbau wurden zuerst 8093 Rthlr. bewilligt, diese aber nachher auf 6500 herabgesetzt, welche der König der Stadt schenkte (Urkunde von 1791 den 8. Novbr.) Die Oberaufsicht über Bau und die Verwendung des Geldes, wurde dem Herrn Geheime-Ober-Finanzrathe von Schütz in Schwedt übertragen; den Bau leitete Herr Baudirektor

Moak. Auf eine höchst erfreuliche Weise sind die Acten ein Beweis von der uneigennützigen und liberalen Gesinnung, mit welchen derselbe von allen dabei betheiligten Personen betrieben wurde und so ging ein Schulhaus hervor aus zwei großen Gebäuden bestehend, mit drei Schulklassen und einem großen Hörsaale, der vielleicht zu den schönsten gehört, welchen irgend eine Schule besitzt und der das Glück hatte, im Jahre 1821 von unserm allgeliebten Könige selbst in hohen Augenschein genommen zu werden. Über 600 Rthlr, welche erübrigt wurden, blieben als Fond zu Reparaturen. Seit diesem Bau begann bei sonst sehr beschränkten Kräften die lebendigste Wirksamkeit und die schönste Blüthe der Anstalt. Doch als 1809 die Königl. Regierung von Küstrin hieher verlegt ward, mußte das vordere Schulgebäude zum Geschäftslokale derselben geräumt werden. Der Subrektor und Kantor wurden anderweitig eingemiethet, Rektor und Konrektor erhielten die Wohnungen dieser im hintern Gebäude, zu Schulzimmern aber wurden in dem nach jenem Bau leider! verkauften Klostergebäude Zimmer gemiethet. Im Jahre 1813 bei den Durchmärschen der Russen und Preußen und der Durchführung gefangener Franzosen wurde auch dieses Gebäude zu einem Lazarethe genommen und die Schule nun zuerst auf dem kleinen Bibliothekszimmer, dem Saale, den obern Pensionärstuben, dann theilweise in dem Elementarschullokale gehalten, endlich in zwei Privathäuser auf dem Markte ausgemiethet. Die Klassen lagen nun auseinander, die Möglichkeit Schüler als Pensionäre bei Lehrern unterzubringen, worauf früher großentheils der Flor der Anstalt sich stützte, war aufgehoben, die Schüler mußten aus einer Stunde in die andere über die Straßen gehen, das Einheizen der Klassen sogar konnte wegen Entfernung der Schulklassen von dem Orte wo das Holz aufbewahrt wurde, nicht ordentlich abgewartet werden, die Lehrer hatten Einquartierung, jeder von ihnen verlor von Tage zu Tage an Einnahme, aller Zusammenhang, alle Ordnung schien aufgehoben, innere Störungen reihten sich zu äußeren, was Wunder, wenn von jetzt mit jedem Tage die Frequenz sank, das Äußere immer mehr zeigte, wie wichtig es sei für das Gedeihen, so redlich auch jeder Lehrer strebte unter so erschwerenden Umständen das Seinige zu thun! Es galt um jene Zeit sich mit den Beschwerden des Schulstandes zu versuchen! man muß sie durchlebt haben, um über sie urtheilen zu können. Ich selbst habe damahls dreimahl umziehen müssen weil auch das hintere Gebäude für die Abgabendeputation genommen wurde. 1814 wurde das Klostergebäude zu den Schulzimmern und 1815 das ganze schöne Lyceumsgebäude zur Wohnung der Lehrer und zu den Schul-

zimmern wieder hergegeben. Dieß machte einen dritten Bau nothwendig, der für die Dauer des Gebäudes natürlich nicht vortheilhaft gewesen. Die Schulutensilien ferner waren bei dem vielen Herumziehen theils verloren, theils zerstreut und so eine ganz neue Einrichtung nöthig, als 1817 bei der neuen Organisation zum erstenmahle sechs Klassenzimmer vollständig eingerichtet und mit zum Theil ganz neuen Utensilien versehen wurden. Doch jede Zeit erzeugt ihre Wünsche und so erscheine es nicht unbescheiden, wenn ich das noch Fehlende bemerke. Recht sehr nämlich wäre zu wünschen im Gebäude selbst ein Versammlungszimmer für die Lehrer während des Stundenwechsels, ferner, daß das große Auditorium möchte so eingerichtet werden, daß es im Winter ordentlich könnte geheizt und gebraucht werden damit dort theils Zeichenstunden, theils asctische Vorträge und Gebete mit der ganzen Schule, theils einige combinirte größere Klassen könnten gehalten und Schulfeierlichkeiten auch im Winter veranstaltet werden; sodann die Anlegung eines ordentlichen und heizbaren Bibliothekszimmers, die Einziehung des jetzt zu einer scheinbaren Freiwohnung eingerichteten Zimmers um es für nöthigere Zwecke zu benutzen, die Erweiterung einiger Lehrzimmer, die, wie Tertia die Schülerzahl nicht fassen, die Ausstattung aller Klassen mit Subsellien, die Gewinnung endlich von Amtswohnungen für die seit 1817 angestellten Lehrer, die nicht nur an und für sich schon gleiche Ansprüche auf den gleichen Vortheil haben möchten, sondern auch durch das Hin- und Herziehen und unbequeme Wohnungen sehr beschwerdet werden. Einige dieser sehr gerechten Wünsche wären leichter und bald, besonders durch Hinzutreten der Stadt zu befriedigen, andere sind schwieriger; beide empfehlen wir der wohlwollenden Beachtung unsrer hohen vorgesetzten Behörden. Dahin gehört auch das regelmäßige Weißen der Schulzimmer, Ausbessern der Fenster, Herstellen des Beschädigten, endliche Reparirung des Bodens in den Lehrzimmern, welches alles überflüssig viel Noth macht.

§. 5. **Schulfonds.** Die Schule wird theils von Stadt- theils von königlichen Geldern erhalten. Die Stadt giebt außer dem Brennholz und Torf für die Lehrer und die Schulzimmer, 1) aus der Kämmerei 176 Rthlr., 2) aus der Kirchenkasse 462 Rthlr. 15 sgr. Zu Klassenutensilien und Bauten sind ausgesetzt 70 Rthlr., welches bei weitem nicht ausreicht, besonders da so viel herzustellen ist. Durch die Gnade des Königs sind aus königl. Kassen im Ganzen bewilligt 3122 Rthlr.

§. 6. **Vorstand der Schule.** 1580 wurde das Patronat, Ephorat und

Scholarchat bestimmt. Ersteres bestand aus dem ganzen Magistrat, das zweite aus dem ersten Geistlichen und dem ersten Bürgermeister; das letzte aus allen Magistratspersonen und allen Geistlichen, besonders aber hatte der Inspector die Pflicht die Schule zu revidiren. Das war nun freilich viel, aber man hatte in alten Zeiten den Grundsatz, daß die Schulen um so besser wären, je unmündiger sie gehalten würden und wirklich scheint die Anstalt bisweilen unter einem erkleklichen Druck gelebt zu haben, in welchem Zustande sie denn auch gewöhnlich herzlich schlecht war, weil nicht nur wahr ist, was man von den vielen Köchen sagt, sondern auch das Schulreiben ganz von Innen kommen muß und als wahrhaftes Geisteswerk nur im Äther der Freiheit fortkommt, unterm Scepter der Herrschsucht aber und dem Einreden der nicht Verständigen allemahl siecht. Als die Königl. Regierung hier war, wurde die Gelehrtenschule als Staatssache angesehen und erhielt an dem jedesmahligen Schulrathe ihren nächsten Beaufsichtigten. Es folgten in diesem Geschäfte Herr Regierungs-Rath Fischer, der einsichtsvolle, lebendige Beförderer alles Guten Herr Regierungs-Rath Schröer, der gelehrte, fromme und thätige Herr Consistorial-Rath Mutzel. Hierauf folgt eine Zeit, von der ich nicht gerne spreche. 1817 bei der Organisation stand die Schule in Bezug auf ihr inneres Treiben zunächst unter der Königl. Regierung und nie werde ich dankbar genug die Freundlichkeit die Einsicht und Zartheit preisen können, mit welchen der würdige und gelehrte Herr Consistorial-Rath Brescius sie damahls so eifrig pflegte. Von ihm wurde hier ein Curatorium angeordnet, um die äußere Angelegenheiten zu besorgen, bestehend aus dem ersten Geistlichen, ersten Bürgermeister, dem Kämmerer und dem Direktor. 1819 wurde dieses wieder aufgehoben und die Anstalt wie alle Gymnasien unter der Leitung des Königl. Consistoriums gestellt, seit welcher Zeit sie das Glück hat in dem so menschenfreundlichen, erfahrnen, betriebsamen Herrn Ober-Consistorial-Rath Nolte ihren nächsten Pfleger zu verehren und ihm sehr viel Gutes dankt. Außerdem ist der Magistrat Patron und besetzt die vier ältern Lehrstellen, der König aber ist Compatron und werden die Königl. Patronatsrechte durch den Königl. Kommissarius unsern allgemein verehrten und gelehrten Herrn Superintendent Zedelt versehen. Das Ephorat bilden der Superintendent, der erste Bürgermeister und der Direktor.

§. 7. Lehrer. Die Seele einer Schule sind die Lehrer, die Säule ihres Ruhms, das Fruchtkorn ihres Segens. In den frühesten Zeiten nach der Reforma-

klon waren deren drei, ein Rektor, ein Baccalaurius oder Conrektor und ein Cantor. Schon Prätorius arbeitete an der Anstellung noch eines Lehrers, brachte sie aber nicht zu Stande. Wann der erste Subrektor angestellt worden, ist nicht gewiß. Siefert nennt Samuel Freimann 1580 als den ersten. Das ist aber schon deshalb falsch, weil dieser 1677 sein Amt niederlegt und ihm ein Gerze folgt. Vor 1620 oder 30 scheint kein collega tertius gewesen zu seyn. Ich enthalte mich aller trocknen Nomenklatur und eines Urtheils über die Verdienste von Vorgängern, die bei einem höchst traurigen Gehalte und unter sehr niederhaltenden Umständen im Stillen Gutes thaten und die Gegenwart vorbereiteten, und bemerke nur, daß als besonders thätige Männer in früherer Zeit genannt werden, Rektor Wiedemann, Conrektor Samuel Gloxin 1564, Conrektor Johann Voitus aus Frankfurt 1596, die Rektoren Andreas Müller, nachheriger Consistorialrath in Berlin, Anton Fuchs 1666, und dessen Nachfolger Krüger und Kindler bis 1695, wo die Schule sehr blüht. Im Ganzen wechselten die Lehrer schnell und gingen zu andern Berufsarten über, wie denn mehre als Bürgermeister vorkommen. Auch hatte der Magistrat, wenn er nicht gar zu sorglos war, mehrentheils das Glück geschickte Männer herzuziehen, wie denn unter den meist lateinisch abgefaßten Bewerbungsschreiben einige sich finden, welche von der Geschicklichkeit ihrer Verfasser eine sehr vortheilhafte Vorstellung abnöthigen. Wie viel Mühe es aber einerseits machte, vorzüglich für die obern Stellen angemessene Subjekte zu erhalten und wie man sich damit theils aus guten Gründen nicht übereilte, theils oft recht sorglos war, um nur durch das einbehaltene Gehalt etwas zu sparen, beweis't der Umstand, daß nicht selten und mitunter zu 10 Jahren Lehrerstellen unbesetzt blieben, wovon das Einzelne anzuführen fruchtlos wäre. Von den Lehrern selbst scheint ein zwiefacher Zustand der Schule ausgegangen zu seyn, der eine, wo sie sich bloß auf die Bedürfnisse der Stadtjugend beschränkten, die gelehrte Bildung aus dem Gesichte ließen und außer Latein nur die Kenntnisse des gemeinen Lebens betrieben; der andere, wo sie auf eine umfassendere Bildung hinarbeiteten, Schüler von auswärts anzogen und auf Erweiterung der Schule dachten. Jener ist der Zustand einer schläfrigen Ruhe; dieser der der Thätigkeit, und einer bessern Frequenz, aber auch der Unzufriedenheit. Daher sieht man das ganz Entgegengesetzte. So will 1722 der Magistrat, um der ganz gesunkenen Schule aufzuhelfen noch einen Prorektor anstellen, der zugleich Organist seyn und von der Marien-Kirche 40 Rthlr. erhalten soll, 1773 aber

die Rektorstelle ganz eingehen lassen, weil drei Lehrer doch ausreichten und für das kleine Gehalt kein Rektor zu bekommen sey. Nun war es Zeit, daß ein Mann folgte, wie Bertuch, von dem recht eigentlich gilt: des Gerechten Andenken bleibet im Seegen. Er strebte zur Würde eines Gymnasiums hinauf, gab der Schule eine gewisse Selbstständigkeit und verfolgte seinen Weg mit sicherer Festigkeit. Er schon trug auf die Anstellung noch eines Lehrers an, aber vergeblich.

So hohe und reine Achtung ich vor den Verdiensten dieses Mannes und seines trefflichen Collegen Wolfram, jetzigen Regierungs-Rath in Lignitz habe, so muß erinnert werden, daß ihm nichts gelungen wäre, wenn nicht damahls ein so schöner Sinn die Stadtbehörden beseelt, Eintracht und Geselligkeit geherrscht hätte und bei der ganzen Stadt Sinn für die Verdienste dieser Männer da gewesen wäre. Es ehrt jene Männer nicht weniger als die Stadt, daß jede Schulunternehmung unterstützt ward und nach Bertuchs Tode und Wolframs Abgange die Stadtbehörden sich bewogen fanden in öffentlichen Blättern ihr Verdienst anzuerkennen und das Publikum zu gleicher Hoffnung von den Nachfolgern zu ermuntern.

Im Jahr 1806 wurden 600 Rthlr. angewiesen, wofür noch ein Lehrer angestellt, die übrigen verbessert und 20 Rthlr. zu einem Bibliotheksfond verwendet werden sollten. Der Krieg vereitelte dies. Als 1809 die Königl. Regierung herkam, wurde in so weit geholfen, daß der Substitut, welchen der Herr Consistorial-Rath Seyfert als Oberprediger Krankheits halber hielt, verpflichtet ward in den obern und mittlern Klassen circa 20 Stunden zu übernehmen. So gewonn die Anstalt zuerst einen durch Rechtschaffenheit, Gelehrsamkeit und Amtstreue ausgezeichneten Mann, den kürzlich als Superintendent in Wollenberg verstorbenen Magister Rall, dem 1814 Herr Prediger Zierenberg, jetzt in Kladow, folgte. 1811 wurde Herr Professor Stein vom Gymnasium in Bialystok, welcher von der Königl. Regierung Wartegeld bezog, herberufen um wöchentlich 12 Stunden zu geben und demselben, um ihn leichter zu entschädigen die Besorgung der Land- und Elementarschulangelegenheiten bei der Regierung übertragen. So waren jetzt 7 Lehrer. Von 1813 nahm die Sache entgegengesetzten Gang. Der französische Lehrer Herr Kuhn starb, die Herren Stein und Zierenberg wurden als Prediger versetzt. Herr Professor Sachse, des Schullebens besonders in so verwirrter Zeit müde, sehnte sich nach einem mehr praktischen Berufe, hatte sich zu einer Polizeistelle gemeldet, wurde von der Königl. Regierung, um sich vor-

zubereiten, beauftragt, erst beim hiesigen Magistrat, dann im Sekretariat der Regierung zu arbeiten, wollte als Freiwilliger mitgehen, wurde nachher zum Hauptmann bei der Landwehr endlich zum Anführer des Landsturmes gewählt, welches den rüstigen Mann der Anstalt wenigstens nicht ungetheilt erhielt. 1815 ging er als Sekretair mit der Regierung. Beinahe ein Jahr arbeitete ich nun mit dem Herrn Subrektor und Cantor allein. Ostern 1816 trat in die erledigte Conrektorstelle Herr Guiard vom Frankfurter Gymnasium als Prorektor und zugleich als Prediger bei der reformirten Gemeine. Man sieht, wie von 1813 bis 1817 die Schule bei solchem Lehrerwechsel und allem übrigen Trübsale, das die Zeit herbeiführte, nicht gedeihen konnte. Zu Ostern 1817 wurden durch Königl. Huld 3 neue Lehrstellen gestiftet, 2 Oberlehrerstellen für die geschichtlichen Wissenschaften die eine, für die mathematischen die andere und eine Collaboratorstelle. 1821 wurde auf meine vielfältigen Anträge endlich noch eine zweite Collaboratorstelle bewilligt, so daß das Gymnasium jetzt 8 Lehrer hat, und nur noch zu wünschen ist, es möge besonders für die untern Klassen noch ein Hülfslehrer gewonnen, oder wenigstens der technische Unterricht besondern Lehrern anvertraut werden. Seit 1813 ist auch die französische Lehrerstelle eingegangen. Sie wurde 1797 gestiftet, wie ich aus den Acten sehe. Der erste Lehrer Abbé Colson bekam nach der Einrichtung des neuen Gebäudes eine kleine Wohnung und ein geringes Gehalt von 70 Rthlr., so daß die Schüler außer dem Schulgelde noch monatlich für die franz. Stunden bezahlen mußten. Glück hat die Schule mit dieser Stelle nicht gehabt und ist dabei nie viel herausgekommen. Viel wichtiger wäre es, wenn einem Musiklehrer ein kleines stehendes Gehalt ausgesetzt werden könnte und ich halte dies für den Ort den Wunsch zu äußern, daß ein in der Musik erfahrner Mann sich hier als Lehrer derselben niederlassen möge, da unser Herr Organist Pracht, der als wahrhafter Künstler, gleich bewährt im Theoretischen als Praktischen, wohl eine glücklichere Bahn verdient hätte, durch Krankheit gehindert wird, Stunden zu ertheilen. Nicht nur müssen die Eltern der Stadt wünschen, daß sich ihren Kindern bald eine Gelegenheit für diesen Unterricht biete, da ohne Musikkenntnisse das Leben doch nur lahm, sondern die uns von auswärts anvertraueten Gymnasiasten würden, glaube ich, den Entschluß eines solches Lehrers lohnen.

Die gegenwärtigen Lehrer sind: Thiel, Direktor, Guiard, Prorektor und reform. Prediger, Pfefferkorn, Oberlehrer der geschichtlichen, Heiligendörfer, Oberlehrer

der mathematischen Wissenschaften, Grünewald, Subrektor, Haupt, Collaborator, Biek, Cantor und Collaborator, Zober, Collaborator.

Die Namen früherer Lehrer übergehe ich. Theils ist es gar nicht möglich sie der Reihe nach anzugeben, da über manche Zeit keine Auskunft ist, theils nimmt es Platz weg und die verdienteren kommen doch noch vor, theils hat dergleichen nur für den Ort selbst Interesse und gehört in die Fortsetzung der Chronik, welcher, wie ich höre, sich Jemand mit Eifer unterziehen soll, ein Verdienst, das Aufmunterung verdient.

§. 8. Besoldungen der Lehrer. Mitleid eben so sehr als Bewunderung erregend ist die Betrachtung bei wie kleiner Einnahme die Lehrer früherer Zeit eine so schwere Pflicht erfüllten und fast unbegreiflich, wie ein solcher Zustand so lange hat fortdauern und dabei dennoch die Anstalt sich erhalten können. Um 1580 erhielt der Rektor 50 märkische Gulden, der Konrektor 30, der Kantor 20. Dabei aßen sie bei den Bürgern der Reihe nach herum, welche Unschicklichkeit im Jahre 1693 abkam und jedem eine Entschädigung von 25 Reichsthalern wurde, die freilich nicht reichte und später viele Beschwerden veranlaßte. Ich bin nicht im Stande anzugeben, wann und auf welche Veranlassung die jedesmahligen Verbesserungen erfolgt sind, wie traurig aber die Lage der Lehrer war, erhellt zur Genüge daraus, wenn noch 1774 Bertuch außer dem Speisegelde sein Gehalt auf 56 Rthlr. 6 Gr., das des Konrektors auf 47 Rthlr. 12 Gr., das des Subrektors und Kantors auf 30 Rthlr. angiebt, wenn etwas früher ein Lehrer gar betrübt schreibt, die schlechte Salarirung sei der Hauptgrund von der corruptio morum suae conjugis, wenn Kantor Woldermann 1734 sich so vernehmen läßt: „ein Schüler bekommt wol soviel Chorgeld als ich Salair und Speisegeld; dabei geht auch der Privatunterricht schlecht an in meiner Wohnung, wo während des Unterrichtes gekocht werden muß, so daß die animi discentium mehr in patinis als in libris sind.“ Interessant ist Folgendes. Als der Magistrat 1734 keinen Konrektor bekommen kann, schreibt er an den berühmten Theologen Dr. Joachim Lange in Halle. Dieser schlägt einen vor, der aber des traurigen Gehaltes wegen nicht kommen will. Lang schreibt nun wörtlich also: „Es ist freilich zu bedauern, daß in den ältern Zeiten, da man mit 1 Rthlr. so weit reichen können, als jetzt mit mehrern, mit den sogar schlechten salariis den folgenden und also auch unsern Zeiten, da die pretia rerum gestiegen, sogar übel gerathen sey: und wünsche ich unmaßgeblich, daß Amplissimus Senatus bei Ihro Königl. Majestät durch das hohe General-Direktorium eine Vorstellung

hätte und sich die Erlaubniß ausbäte, aus dem aerario publico den sämmtlichen Schul-Collegen einen hinlänglichen Gehalt für ihre Person und Familie zu assigniren, sintemal ein Arbeiter nach dem Ausspruche unsers Heilandes seines Lohns werth ist und die Schularbeit billig unter die schwerste und dabei allernöthigste zu rechnen. Und da nach unsers theuersten Heilandes eigenem Urtheil Matth. 19 das Wort vom coelibatu die wenigsten fassen, so hält dieses noch manche vom Schulamte zurück, weil sie vorher sehen, daß sie, im Falle sie heirathen in der äußersten Dürftigkeit leben müssen." Daß dem wirklich so war, beweis't die Eingabe eines Kantors vom Jahre 1739 der seine Einnahme so berechnete: von der Kirche Salarium mit Augmento 30 Rthlr., Speisegeld 25, Neujahrs Recordation aufs höchste 20, Gregorius Recordation 4, aus der Accise und Ziese 5, aus der Kämmerei 1, Schulgeld jährlich 6, Jahrmarkt und Einheizgeld 1 Rthlr. 6 Gr., Accidentia 16 Rthlr., in Summa 108 Rthlr. 6 Gr. Dagegen lautet die Ausgabe: Brodkorn 2 Wispel 4 Scheffel a 16 Gr. jährlich 34 Rthlr. 16 Gr. Zum Getränk vor die Familie täglich 1 Gr. 6 Pf. thut 22 Rthlr. 19 Gr. 6 Pf. Zur Kleidung vor mich und der Familie 39 Rthlr., Übrige Nothdurft als Fleisch, Fisch, Butter, Holz im Sommer, Mägde-Lohn, Krankheiten zu geschweigen ꝛc. 48 Rthlr. macht 144 Rthlr. 11 Gr. 6 Pf. — Nicht überflüssig vielleicht für Techniker füge ich aus dem Langeschen Briefe bei, was er zu Empfehlung des Vorgeschlagenen sagt: „Er hat zu dasigem Amte alle Geschicklichkeit und Dauer zur Schularbeit los, welches gar was Rares ist und auch noch oft solchen fehlet, die die Tüchtigkeit besitzen. Er ist dazu probata vita, auch von ziemlich ansehnlicher Statur, dergleichen bei der Jugend die Auctorität mitbefördert: doch ist er nicht extraordinair oder gar sonderbar groß, daß er deswegen etwas zu erfahren hätte." Die Noth der Lehrer wuchs noch dadurch, daß ihnen im dreißigjährigen Kriege von dem Matrikelmäßigen etwas verkürzt ward, welches denn Kehrberg wieder obgleich schwer für seine Stelle erfocht; Rektor Mikwitz giebt die Summe des ihm auf diese Weise während seines Amtes Geschmälerten auf 675 Rthlr. an und verlangt eine Vergütigung von nur 232 Rthlr., woraus aber natürlich nichts wird. Warum aber bekamen die Lehrer denn keine Zulage? Nicht weil man das Gerechte ihrer Beschwerden und Bitten übersehen hätte, sondern weil die Stadt nichts aus der Kämmerei bewilligen wollte, die geistliche Behörde aber alle Anweisungen auf den reichen Kirchenfond zurückwies. So 1735. Als nämlich Inspektor Schulz für

sich um Zulage aus den Kirchenmitteln einkommt, gedenkt der Magistrat der Lehrer und stellt jenem Bittschreiben die viel größeren Ansprüche der Lehrer auf eine Verbesserung gegenüber. Wie in der Welt, wenn etwas ausgeführt werden soll, sonderbar Alles zusammentreffen muß, so änderten sich wirklich wie auf einmahl die Ansichten mit Bertuchs und Wolframs Eintritt. Letzter trägt auf 50 Rthlr. Zulage an, weil er in frühern Amte sich über 100 Rthlr. besser gestanden. Mit ängstlicher Besorgniß den Mann vielleicht verlieren zu können, unterstützt der Magistrat den Antrag. Zugleich wird die Rektorstelle verbessert. Bei der Schulvisitation 1788 finden sich denn die fixen und accidentellen Gehalte so angegeben: Rektor 256 Rthlr. 14 Gr. Conrektor 224 Rthlr. 20 Gr., Subrektor 159 Rthlr. 20 Gr., Cantor 190 Rthlr. 8 Gr. Seitdem erfolgten nun von Zeit zu Zeit mehre Zulagen, aber immer nach dem Verhältniß, wenig zu wenig giebt wenig. Vom Jahre 1811 nahm sich das Hohe Ministerium größtentheils auf Herrn Reg. Rath Schroeer Betrieb der Schule an und ich erhielt bald nach meinem Antritte 200, Prof. Sachse 150 Rthlr. königl. Zulage. Traurig für unsere Einnahme waren die Kriegsjahre. Mit 1817 erfolgten aus Königl. Kassen mehre Zulagen, so daß das fixe Gehalt der ersten Stelle gegenwärtig ist aus Kämmerei und Kirchenkassen 182 Rthlr., aus Königl. Kassen 375 Rthlr. Gleichmäßig sind die übrigen Stellen verbessert oder neu salarirt; doch muß angeführt werden, daß die Ausgleichung jeder der vier ältern Stellen viele Noth machen wird und fast nur durch abermahligen Beitritt der höchsten Behörde erfolgen kann, wenn einer der gegenwärtigen Inhaber abgeht. Diese 4 Lehrer haben auch Amtswohnungen und Holz. Noch hatten früher alle Lehrer an dem Einkommen von dem sogenannten Gregoriusumgange Theil, traten aber ihre Ansprüche 1804 dem Cantor allein ab mit der Bedingung, daß er dagegen keine Privatstunden geben und also davon auch keine Einkünfte haben solle, bis 1805 der Cantor auch zu den Privatstunden berechtigt ward. Jene Einnahme nun von den Gregor- und Neujahrsumgängen, war ein Rest der frühern Choreinrichtungen und gehört zu den allerunschicklichsten. Sie ist mehrentheils schon überall abgeschafft, und auch hier ist schon 1804 vom Magistrat und nachher öfter sowohl von mir als vom Herrn Cantor Biek selbst auf Abstellung des übeln Gebrauches und eine angemessene Entschädigung angetragen. Dennoch ist bis jetzt nichts für immer Geltendes darüber bestimmt und da Hr. Biek aus eigenem Entschlusse jene Einsammlung eingestellt hat, so glaube ich um so mehr hier den Wunsch vortragen zu müssen, daß ihm für den Verlust eine bestimmte Entschädigung werde.

§. 9. Schulgeld. In den ältesten Zeiten, wo das Schulgeld in dem obern Auditorio 4 Gr., in dem untern 2 Gr. vierteljährig, worüber Conrektor Kehrberg einmahl klagt, erinnernd, die Leute schickten deshalb ihre Kinder nicht zur Schule, weil sie fragten, was denn für so weniges gelehrt werden könne. Als der wackere Hornejus Consistorialrath geworden war, verordnete er 1764, daß im obern Auditorio 1 Rthlr. im untern 12 Gr. bezahlt würden. 1802 ward denn auf Eingabe der Lehrer bestimmt, daß für den öffentlichen Unterricht in den obern Klassen d. h. bis Quarta eingeschlossen, von jedem Schüler 1 Rthlr. 12 Gr., in den 2 untern aber von einem Auswärtigen Schüler 1 Rthlr. vom Stadtkinde aber 20 Gr. Quartal, für die Privatstunden aber überall 1 Rthlr. gezahlt werden sollten. Die Theilung geschah so, daß das öffentliche Schuldgeld aus allen Klassen zusammen genommen, und anfänglich noch ungleich, seit Bertuchs Tode nach gleichen Sätzen getheilt wurde. Das Privatschulgeld aber theilten die zwei ersten Lehrer von den vier ersten, die zwei untern von den beiden letzten Klassen unter sich. Außerdem wurden noch 2 Gr. Marktgeld, 6 Gr. zu physikalischen Instrumenten, 1½ Gr. an die Bibliothek quartaliter entrichtet und zu Neujahr 2 Gr. für den Kalefaktor gegeben. Im Jahre 1816 traf die Königl. Regierung folgende Einrichtung. Die drei ersten Klassen zahlen ohne Unterschied vierteljährig 4 Rthlr., in Quarta das Stadtkind 2 Rthlr. 18 Gr., der Auswärtige 3 Rthlr. 6 Gr., in Quinta und Sexta das Stadtkind 2 Rthlr., der Auswärtige 2 Rthlr. 12 Gr. Von jedem Schulgelde werden vierteljährig 3 Gr. für die Bibliothek und 1½ Gr. für den Kalefaktor abgezogen. Ob man nicht ohne Verkürzung den Lehrern ganz lassen sollte, was sie doch erarbeiten? Zugleich wurden für Stadtkinder fünf ganze und fünf halbe Freistellen von der sechsten bis vierten Klasse bestimmt welche das Ephorat vergiebt; Auswärtigen und den Schülern von Tertia freizugeben ist lediglich Sache des Lehrerkollegiums. Von der Summa des Schulgeldes nun erhalten bei der vierteljährigen Theilung die vier Lehrer der ältern Stiftung erst jeder 40 Rthlr., das Übrige wird dann in sieben Theile getheilt, so, daß jene vier Lehrer und die beiden neuangestellten Oberlehrer jeder einen Theil erhalten, den siebenten Theil aber die beiden Collaboratoren unter einander theilen. Allerdings möchte diese Einrichtung mit der Zeit noch einer Änderung bedürfen.

§. 10. Schülerzahl. Scholae similes sunt lunae, quae modo crescit, modo decrescit, modo minori, modo dimidiata, modo plena luce splendescit, das ist ein

altes und wahres Wort auch für diese Anstalt, deren Frequenz sehr gewechselt hat. Es findet sich kein bestimmtes Schülerverzeichniß von einer einzelnen Zeit; doch ergiebt sich aus allgemeinen Angaben, daß nach dem dreißigjährigen Kriege sich die Schule unter Fuchs, Krüger und Kindler wieder hob bis gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts, dann verfiel und nie wieder so besucht war als gegen Ende des achtzehnten. Man darf mit Recht die Zahl einer höchsten Frequenz damahls auf etwa 70 Schüler setzen, weil in jener Zeit nur selten auswärtige Schüler hergesendet wurden, jede Stadt eigentlich eine lateinische Schule hatte, von der man zur Universität ging und die hiesigen Stadtkinder sich größtentheils mit den Elementarschulen begnügten. Nachdem also unter dem zanksüchtigen und eigennützigen Rektor Elsner die Schule so fiel, daß fast gar keine Schüler da waren, gelang es Christian Lobedan und Johann Moritz Schramm freilich sie vor gänzlichem Verfalle zu sichern; allein 1725 sind doch nur im ganzen obern Auditorio 10 und im untern 11 Knaben, ja das obere Auditorium wird zum Kornboden genommen und die Paar Schüler in die Wohnstuben der Lehrer gewiesen. Kehrberg, der um diese Zeit Konrektor war, giebt als Grund des Verfalls in seiner Chronik an 1) der Lehrer schlechte Harmonie, 2) der hiesigen Schulgesetze Hintansetzung, 3) der Literatorum und Studien Geringschätzung, weil, wie er sagt, hier die meisten nur die Künste de pane lucrando aestimiren. Rektor Mikwitz giebt an die Geringschätzung der Lehrer, das böse Urtheil über die Schule und die vielen Winkelschulen. Es scheint von allen Seiten gefehlt zu seyn. Daß es nicht bloß an den Lehrern lag, sieht man daraus, daß diese oft das Ephorat zu durchgreifenden Maßregeln auffordern und aus einer für die Zeit sehr charakteristischen Beschwerde des belesenen, kräftigen Kehrberg. In einer Eingabe von 1726 beklagt er sich über die Abgeneigtheit der Stadt gegen die Schule und schreibt: „Ich möchte wohl wissen, was davon zu halten, wenn manche in civitate die Schüler animiren von dannen zu gehen cum addito: sie würden nicht hier lange hausen, wenn sie nur wüßten, was die Bürger von ihnen sprächen? Doch, wie es scheint, sind Collegen und Schüler den Schulen eine Last. Nun Gott helfe, daß der Schule nicht eine schwerere Last auf den Hals fällt.“ Die geschickten Männer Böldike und Luge scheinen eben so wenig wie der nachher als Consistorial-Rath in Küstrin angestellte treffliche Hornejus vermocht zu haben den Besuch der Anstalt sehr zu heben, obgleich letzterer besonders sehr für das Bessere wirkte. Es befinden sich in den Acten noch treffliche Andenken von ihm, indem

er sich nicht scheute mit den hier unbeachtet gebliebenen Vorschlägen zu einer Verbesserung der Anstalt bis vor den Königl. Thron zu gehen und allerdings durchsetzte, daß einige Übel gehoben wurden, obgleich in dieser Zeit kein Sinn für die Schule scheint gewesen zu seyn. Er gehet daher auch bald ab. Joachimi folgt ihm aber es wird nicht besser. 1774 werden als eine große Zahl 64 Schüler angegeben. Es muß etwas arg gewesen seyn, da es sich 1775 als eine Unschicklichkeit gerügt findet, wenn Lehrer mit Nachtmützen und Pantoffeln in die Klassen kämen. Auch sollte jetzt die Rektorstelle eingezogen werden. Durch Bertuch und Wolfram und den damahls mitwirkenden bessern allgemeinen Sinn hob sich die Frequenz; 1787 belief sich die Zahl auswärtiger Schüler auf 28 und 1788 ist sie schon um 10 gestiegen. Die Königl. Unterstützungen förderten nachher die Sache, so daß an 100 und einige Schüler hier waren und mehre zur Universität abgingen. Schon berührte Umstände hemmten von 1809 den Fortgang; es fanden sich weniger Pensionaire, der Krieg mit seinen Folgen wirkte stark ein. Bei meinem Antritte 1811 fand ich 72 Schüler, darunter 2 in Prima. 1813 waren 110 Schüler und es hatte sich schon einer zur Abiturientenprüfung (nach dem neuen Edicte von 1812) gemeldet, als der Aufruf zu den Waffen an die Preuß. Jugend erging. Prima und Sekunda lösten sich nun auf, theils durch die unmittelbar am Kriege Theilnehmenden, theils durch die Einwirkung dieser Zeit. Es fochten mit:

1813 und 1814.

Friedrich Wilhelm Bruchmüller, 18 Jahr alt, aus Neu-Rüdnitz, ging zur Cavallerie.
Carl Wilhelm Michaelis, 19 Jahr alt, aus Küstrin, ging zur Artillerie.
Carl August Gottlieb Holzheimer, 18 Jahre, aus Polnisch-Preußen.
Ernst Müller 17 Jahre, aus Küstrin, hatte das Unglück schon am 2ten Mai 1813 in der Schlacht bei Groß-Görschen in dem Arm verwundet und bis zum Frieden gefangen gehalten zu werden.
Eduard Wilhelm Binner 18 Jahre, aus Küstrin, ward auch am Fuße verwundet.
Friedrich Heinrich Ludwig Lorenz 18 Jahre, aus Küstrin.
Eduard Ludwig Wilhelm Kinder 17 Jahre, aus Küstrin.
Wilhelm Granier 17 Jahre, aus Küstrin.
Otto Carl Friedrich Häger 18 Jahre.
Friedrich von Witzleben 16 Jahre.

Mehrere andere gingen sogleich ab und nachher in den Krieg, doch bin ich über diese nicht genau unterrichtet.

1815 fochten mit:

Friedrich Genſichen 17 Jahre, aus Küſtrin.
Albert Carl Guſtav Lorenz 17 Jahre, aus Küſtrin.
Wilhelm Kriele aus Lippehne 16½ Jahr.
Chriſtian Friedrich Scheffel aus Nahhauſen 17 Jahre.
Johann Chriſtian Hieb 17 Jahre, aus Königsberg.

Von dieſen erhielten Lorenz I und Holzheimer das eiſerne Kreuz; Michaelis fiel bei Montmartre von einer Kanonenkugel getroffen, Häger bei Lützen, Otto mir unbekannt wo? welches ich um ſo mehr bemerke, als die Namen Michaelis und Otto auf dem in unſrer Kirche den Gefallnen am Todtenfeſte geweihten Ehrendenkmal leider fehlen. Mehre ſind als Offiziere angeſtellt, 3 ſo viel ich weiß zu den Wiſſenſchaften zurückgekehrt. Andere Anſtalten haben, wie billig, den mitgegangenen Schülern ein Ehrendenkmal in ihren Auditorien errichtet, um ſo gerechter, als ſtarke Aufmunterungen zu kräftiger Benutzung der Jugendzeit und zu wackerm Sinne ſich an dieſes Denkmal ſchließen laſſen und jede Schule ſich geehrt fühlen muß, das Andenken an Jünglinge bewahren zu können, die aus ihrer Mitte ſich den Tapfern der größeſten Zeit zugeſellten. Auch ich bat in dem Programme von 1813 pag. 35 um gütige Beiträge dazu, habe aber allein vom ſeligen Regierungs-Präſidenten Troſchel 1 Rthlr. erhalten und wiederhole daher hier dieſe gerechte Bitte, die für ſich ſelbſt ſpricht, an die dankbaren Verehrer der großen Dinge, welche ſie geſehen haben.

Nun kam Schlag auf Schlag. Das Schulhaus ward genommen, Lehrer gingen ab, ſo daß nur drei blieben, die Regierung zog fort, das Gerücht von der Auflöſung der Anſtalt war weit verbreitet, die Schule für gelehrten Unterricht nicht ausreichend, (weshalb ich ſelbſt 1814 als Feldprediger hatte mitgehen wollen, was mir aber nicht geſtattet ward) und ſo waren Oſtern 1817 nur noch 30 Schüler, als die neue Organiſation erfolgte. Die Wahl für die neugeſtifteten Lehrſtellen, war auf Männer gefallen, welche nicht nur in ihren Fächern ausgezeichnete Kenntniſſe beſaßen, ſondern auch Liebe zum Schulfach und Lehrgabe mitbrachten und ſo hob ſich in Kurzem die Frequenz. Schon im Laufe deſſelben Jahres konnte eine Sekunda wenn auch nur mit einem Schüler, dem hiehergeſendeten Vorturner, angelegt werden. Oſtern 1818 entſtand ſchon eine Prima. Seitdem ſind 9 Schüler zur Univerſität entlaſſen und die Zahl aller beträgt jetzt 174. Davon ſitzen in I. 14, in II. 10, in III. 25, in IV. 38, in V. 43, in VI. 44; davon ſind auswärtige 135, einheimiſche 39, und jüdiſcher Confeſſion 12.

§. 11. **Schulvisitation, Schulordnungen, Examina, Redeübungen.** Eine Schule muß ihre gesetzliche Verfassung haben und unter Beaufsichtigung stehen. Zwei große Schulvisitationen geben daher 1580 und 1693 der Schule ihre Richtung. Seitdem ist eine größere Schulvisitation 1788 gewesen, wovon schon die Rede war, eine andere 1810, wovon Leps in seiner Chronik jenes Jahres spricht; in neuern Zeiten revidirte 1819 Herr Ober-Consistorial-Rath Nolte das Gymnasium und wurden dessen Lehrer durch ein Belobungsschreiben vom Consistorio beehrt. Die Revision der Schule war früher den geistlichen Inspektoren übertragen und zur Pflicht gemacht, wenigstens vierteljährich den ganzen Zustand derselben zu untersuchen, was aber selten geschehen, so daß 1616 die Bürger der Stadt über Vernachlässigung dieser Pflicht klagten, welche auch 1633 bei einem Magistratswechsel auf Wiederbesetzung der zu lange vakanten Lehrstellen drangen. Nachmals waren diese Visitationen auf die gewöhnlichen Examina eingeschränkt, welche aber sehr häufig unterblieben, bis 1764 die Einrichtung getroffen ward, daß jährlich 2 Examina angestellt werden sollten, aber es wurde nicht einmahl eines regelmäßig jährlich veranstaltet, bis Bertuch durch Ordnung auch in diesem Stücke und Wolfram durch die physikalischen Versuche, welche er mit den Prüfungen verband, das Interesse für die Schule neu anregten. Seit 1818 ist nun verordnet, daß das große öffentliche Examen immer zu Ostern gehalten, zu Michaelis aber ein Redefest angestellt wird. Außerdem wird zu Michaelis ein Privatexamen von mehren Tagen gehalten, wobei nur die Lehrer zugegen sind, und die einzelnen Gegenstände allerdings genauer und umfänglicher behandelt werden können. Jeder Versetzung gehen Examina derer voran, die sich zur Versetzung gemeldet haben und es wird hierüber ein eigenes Protokoll aufgenommen. In der frühern Zeit wurden auch Schauspiele, geistliche und weltliche, zum Theil lateinische, nicht nur von den Schülern sondern auch mit Theilnahme von Lehrern und andern Personen aufgeführt. Konrektor Glorin soll 1664 die letzten geleitet haben. Doch fällt auf, daß noch Bertuch eines neugekauften Schultheaters gedenkt. An die Stelle dieser Komödien treten die Redeactus, welche mitunter ganz lateinisch und über gelehrte Gegenstände veranstaltet wurden. Sie galten für so wichtig, daß 1713 der Magistrat gegen den damahligen Inspektor die Abhaltung derselben auf dem Rathssaale bei den Königl. Behörden durchsetzt, weil diese Feierlichkeit so frequent sei und die Eltern doch gerne die progressus ihrer Söhne in der Oratorie und Poesi sähen. Es war Ehrensache für die zwei ersten Lehrer den-

gleichen zu halten. Man muß ſich wundern, wenn man ſo manches hohe Thema mit dem übrigen Schultreiben jener Zeit vergleicht und von einer ſolchen Frequenz bei lateiniſchen Reden hört, da doch die lateiniſchen und griechiſchen Reden eben nicht überall und zu allen Zeiten angebracht ſind. Später ward dergleichen mit den Prüfungen verbunden.

Die erſte Inſtruktion für die Anſtalt entwarf, in Folge der Viſitation von 1580 der treffliche Pontanus und übergab ſie der Schule in Gegenwart einer Kurfürſtlichen Kommiſſion von Märkiſchen Gelehrten. Ihr folgte, um der Schule wieder aufzuhelfen, vom Inſpektor Gedenius 1624 eine Προπαιδεία ſeu methodus docendi tractandique lectiones in ſchola, welche veilleicht nur eine Umarbeitung von Pontanus Arbeit und mit Schulgeſetzen verſehen iſt. Sie zeigt einen verſtändigen Mann, erſtreckt ſich aber nur auf den Sprachunterricht, doch ſo, daß ſie dadurch vorzüglich die Belebung der Seelenfähigkeiten bewirkt wiſſen will und vor Allem auf Übungen dringt; daher auch gute Rathſchläge über Styl- und Redeübungen vorkommen und ſelbſt ſchon poetiſche und griechiſche Arbeiten gefordert werden. Es iſt viel noch jetzt anwendbar. Gleich der erſte Grundſatz iſt gut: διδάσκου με ῥάδια, διδάσκου με χρήσιμα, διδάσκου με εὐσύντακτα. Auf die Anweiſung über die beſte Lehrart, aus welcher ich gerne manches einrückte, folgen leges ſcholaſticae unter folgenden Kapiteln: de receptione, de praeparatione ad ſtudia, de frequentatione ipſa (Hier heißt es ſub num. 10. Habeant discipuli propter rerum cognitionem libellos diverſos annotationum; item phraſium, locorum communium et ſententiarum; tum argumentorum et variorum exercitiorum, ut retineant initia exquiſitiſſima ſuorum ſtudiorum κειμήλια, und ſub 11. Sermone quippe latino inter ſeſe per totam ſcholam utuntor; et quoquo die ſuam ſtyli compoſitionem in proſa et ligata exſequuntor ut praeſto exhibeantur.) De Paedagogis; De bonis moribus (ſub 2 heißt es: Et domi et foris praeter faſtum et ſuperbiam in veſtitu corporis τὸ πρέπον, in verbis autem atque factis vitae et morum elegantiam ſervanto; Colorem externum exotericorum ſtratiotarum aut idiotarum averſantes omnino.) De proceſſu funerum et templi; de cuſtodibus. Hierauf folgt eine weitläuftige Vorſchrift, zum Theil techniſch, für das Sängerchor. Weiter de interdictis (ſub 9 heißt es: Abſint compotationes, diſcurſationes, angulares congreſſiones aliaeve factiones complures, ſua levitate aut mera ſaltem ſcurrilitate tinctae, quibus tum ſibi ipſis, tum ſcholae noſtrae labem adſper-

gere possint; sub 10, Absint a quovis tesserarum, chartarum, pyramidum, armorum, pugionum, Bombardarum, aut similium ineptiarum stultitiae, gerrae ac nugae; sub 14, Nemo ullius alicunde pueri instituendi curam inscio praeceptore suscipiat u. s. w. de exactionibus; de feriis; de Currendariis. Hierauf folgen Gesetze für die Lehrer, wobei ich bemerke, daß ich in späterer Zeit eine Strafkasse vorgeschlagen finde, welche der Inspektor von den Geldern bilden soll, um welches die Lehrer gestraft sind.) Diese Schrift des Gedenius findet sich nur als Manuskript; aber 1713 veranstaltet der Magistrat auf Antrag des Rektors Mikwitz den Druck von Leges scholasticae Regiomontanae veteris postliminio restitutae usuque receptae, welche in den Auditoriis angehängt wurden. 1764 entwarf der Consistorial-Rath Hornejus ein weitläuftiges neues Reglement deutsch, daß nur zu sehr in's Einzelne geht, aber Alles umfaßt. 1791 wurde der Consistorial-Rath Seyfert von Küstrin hieher geschickt um mit Bertuch ein neues Reglement zu entwerfen, das noch da ist, aber bei so veränderter Lage der Anstalt, seine Geltung ganz verloren hat. Deshalb wäre eine Schulordnung und Amtsinstruktion wol zu wünschen, die der Zeit angemessen alle Gymnasien anginge und nothwendige Lokal-Änderungen leicht erhalten könnte. Der Schulgesetze müssen nicht zu viele aber ausführbare und tüchtige seyn. Wir sind jetzt damit beschäftigt, die alten von nur entworfenen zu überarbeiten.

§. 12. Stipendien. Außer Freitischen, mit welchen die Einwohner sehr mildthätig die Schüler unterstützten, gab es keine Benefizien. Pontanus machte zwar eine Stiftung von 100 Rthlr., was aber daraus geworden, weiß ich nicht. Auch Bürgermeister Egler setzte 1669 ein Legat für 18 Currendaner aus, die schon 1714 auf 4 zusammengeschmolzen und seit 1817 ganz eingegangen sind, obgleich es wol zu wünschen wäre, daß besonders zum kirchlichen Gebrauch einige gehalten würden, die ja aus den Elementarschulen genommen werden könnten. 1817 wurden aus Königl. Kassen 300 Rthlr. zu neun Stipendien, drei zu 40, sechs zu 30 Rthlr. jährlich bewilligt. Sie vergiebt das Königl. Consistorium, auf den, durch Conferirung mit den drei Oberlehrern begründeten Antrag des Direktors.

§. 13. Bibliothek und Lehrapparat. Seit vielen Jahren besaß die Schule eine Anzahl unnützer Bücher, etwa 150 an der Zahl und es wurden ihr noch von dem Assistenzrath Krüger in Berlin mehre dergleichen geschenkt. Da nun hiemit nichts anzufangen war, so wurden sie zum Besten der Schule durch eine Auktion 1786

ankauft, wofür 22 Rthlr. 10 Gr. einkamen, von denen man nicht weiß, wie sie verwendet worden sind. Außerdem schenkte Bertuch Bücher von einer Lesegesellschaft die er hielt. In dem neuen Reglement von 1790 war festgesetzt, daß jeder auswärtige Schüler bei der Aufnahme 8 jeder städtische 4 Gr. zur Bibliothek zahlen sollte, so wie von jedem Schulgelde 1 Gr. für sie abgezogen und das aus den bei Examinibus und anderen Feierlichkeiten ausgestellten Becken Eingekommene für sie berechnet wurde. Ich fand daher 1811 eine Sammlung von ungefähr 113 Bänden. Von der großen Nützlichkeit einer Bibliothek für eine Schule überzeugt, war es mein Wunsch, diese Sammlung gewissenhaft zu vermehren; allein die Einnahme war zu gering und von derselben noch so vieles auf allerlei sonst zu verwenden. 1817 wurde auch dieses Bedürfniß nicht übersehen, 110 Rthlr. wurden jährlich ausgesetzt und in dem Etat von 1822 bestimmt, daß davon 80 Rthlr. für Bücher, 20 zum physikalischen Apparat und 10 zu Landcharten, Zeichnungen und Vorschriften verwendet werden sollen. Hieraus bildet sich nun die eigentliche Lehrerbibliothek. Außer ihr dachte ich auf eine Schülerbibliothek. Nämlich aus den Beiträgen bei der Reception, dem Einkommen aus den bei öffentlichen Feierlichkeiten ausgestellten Becken und einem Rthlr. Lesegeld den jeder mitlesende Schüler jährlich zahlt, bildet sich eine zweite Kasse, aus der theils andere Ausgaben bestritten werden, theils die Lesebibliothek für die Schüler unterhalten wird, die wöchentlich ein Buch für ihren Beitrag erhalten, wobei jedesmahl die ausgegebenen Bücher in ein eigenes Buch eingetragen und wenn sie zurückkommen ausgestrichen werden. Jedes Buch ist mit einem Stempel versehen, der anzeigt ob es zur Lese- oder Schülerbibliothek gehört. Auch ist für beide Sammlungen ein zweifacher Katalogus, ein allgemeiner und einer nach den einzelnen Fächern. Noch muß angeführt werden, daß das Königl. Ministerium im Jahre 1814 und 1820 jedesmahl außerordentlich 100 Rthlr. für die Bibliothek huldreich verwilligt hat. So ist die Lehrerbibliothek jetzt stark 618 Bände, die Schülerbibliothek 430 Bände. Außerdem besitzen wir einen Winklerschen physikalischen Apparat, einige Überbleibsale einer früheren physikalischen Sammlung und für den geographischen Unterricht ziemlich gute Charten, welches Alles seit 1817 durch die wohlthätige neue Organisation möglich geworden. Für den Zeichenunterricht sind in jeder Klasse ihr angemessene Zeichnungen. Möge doch die Schülerbibliothek, wie sie kann, verständig benutzt, des Guten recht viel wirken und den Mißbrauche der edlen Zeit bei unsern Schülern immer mehr entgegenwirken.

§. 14. **Lehrplan und Censuren.** Das Wichtigste für eine Schule, wodurch ihr inneres Leben charakterisirt wird ist der Lehrplan, welcher eben so schwer zu entwerfen als abhängig von tüchtiger Ausführung ist. Er lehrt eben sowohl das Ideal, das die Schule sich steckt, als die Kräfte, welche für sie wirken, als die gegenseitige Zusammenwirkung der Lehrer und den Widerstand kennen, den der Geist der Schule dem von außen Beschränkenden entgegensetzen kann. Wenn nun in dieser Hinsicht der Unterschied des jetzigen Schulzustandes nicht weniger groß ist, als in der Ausstattung und allem Uebrigen, so wollen wir zuvörderst dem großen Geiste die Ehre geben, welcher die Richtungen der Zeiten bestimmt und zum Vollkommnern führt, wollen bekennen, daß Umschwung der Wissenschaften, ihr Verhältniß und ihre Mischung zu einander, ja ihre innere Klarheit eine andere geworden und daraus eben so sehr ein einfacheres als ein gründlicheres Schulwirken hervorgegangen ist, daß Griechenland uns abermahl frei gemacht hat, indem, seit diese edle Sprache freier und tiefer getrieben worden, Geist und Geschmack ganz anders auf allen Feldern aufgegangen sind denn zuvor; wollen den bessern Zustand dankbar als eine Frucht von der Weisheit der hochverehrlichen Männer ansehen, welchen die Leitung der Schulangelegenheiten anvertraut ist, dadurch, daß sie die Gelehrtenschulen unter die höchste Aufsicht nahmen und sie frei machten von so manchem niederhaltenten weltlichen und geistlichen Zwange, daß sie dem Schulstande mehr Selbstständigkeit gaben und ihn davon befreiten, so lange ein nothwendiger Sclavenstand, ein unvermeidliches Fegefeuer zu seyn, bis man ein geistliches Amt erhalten könne, daß sie auf den Universität durch Instruktionen wirkten, welche Gediegenheit eben so sehr als Höhe förderten, daß sie durch möglichste Gleichstellung der Gymnasien wenigstens in Absicht auf das innere Wirken den Segen der Wissenschaft allgemeiner machten und wollen um so freudiger in diesem Geiste für das Große wirken, als sich die Frucht von den frühern Einrichtungen dieser Art schon jetzt zeigt und nun mit Freuden vorausgesehen werden kann, was, wenn alle Gymnasien das Ihrige thun, der Gewinn sein müsse von dem Abiturientenedicte von 1812 und der den Gymnasien vorläufig ertheilten Instruktion von 1817. Aber wir wollen auch so weit entfernt seyn, den frühern Zustand, wo Latein und Latein das Ein und Alles der Gelehrtenschulen waren, zu verachten, daß wir die Kenntniß und Geschicklichkeit darin auf alle Weise pflegen, bewundern welche Kraft diese Sprache und ihre Werke gehabt, um die trefflichsten Köpfe zu nähren und aufzuziehen und es dem Schicksale sehr Dank wissen, daß das Regiment der Schulen in diese Hände gefallen, da in an-

dern alle Wissenschaft versteift oder verwindbeutelt wäre. Mögen unsre Gymnasien nur immer bleiben lateinische Schulen! Eine solche war die unsrige. Lateinisch die Lektionspläne, lateinisch die Schulgesetze und Reglements, lateinisch die Schulgebete, lateinisch endlich der Hauptunterricht; aber — wie verschieden zu verschiedenen Zeiten! Geistlos bisweilen und aufs bloße Wort beschränkt; an den trefflichsten Schriftstellern, durch die mannichfachsten Uebungen, in Verbindung mit andern Studien gelehrt zu bessern Zeiten, wie unter Krüger und Kindler 1680 sqq. Am weitesten scheint die frühere Verfassung unter dem Rektor Luge gediehen; daher gebe ich für Kunstverständige hier einen ganzen Lektionsplan desselben bei. Denn obgleich Hornejus ein sehr einsichtsvoller Mann war, so hatte, wer weiß durch welche Umstände, die Schule doch schon einen kleinen Rückschritt gethan.

Was man deutlich hieraus abnehmen muß ist, 1) daß es nur 2 Auditoria gab, daß also in diesen für alle darin Befindliche dasselbe gelehrt wurde, 2) daß die Wissenschaften und namentlich die für höhere Geistesbildung so entscheidende Mathematik ganz vernachlässigt wurden, 3) ordentliche übergehende Cursus gar nicht da waren, 4) das Griechische traurig hintangesetzt und lediglich auf das Neue Testament beschränkt war, 5) daß auch im Lateinischen selbst die Autoren nicht gelesen wurden, welche eine gewisse geistige Höhe vollenden. Doch ging dieß noch; es scheint doch durch alles ein Prinzip hindurch, das Anlegen auf eine einzelne Fertigkeit, Verständniß und Gebrauch des Lateinischen.

Aber übler wurde es, als man bei gleich beschränkten Kräften theils mehrfaches leisten und über diese Gränzen hinausgehen, theils unter den Schülern Abtheilungen machen wollte. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die so Gott will! aufgeklärten Erziehungs- und Bildungsansichten, die am Ende des abgewichenen Jahrhunderts aufkamen, manchen Einfluß hatten. Und wer wird es nicht mit einigem Bedenken lesen, daß man, während nur zwei, später drei Lehrzimmer, da waren, von sechs Klassen redete und die Schüler auch so unterschied. Da wurde nun in einer Stunde in demselben Zimmer dreierlei gelehrt, um allen gerecht zu werden. So finde ich im Lehrplane jener Zeit den Tibullus, Ovidii Tristia, ja den Horatius und den Eutropius, ferner Cicero de officiis und Gedike Lesebuch in derselben Stunde von demselben Lehrer behandelt! 1789 kommt vor in demselben obern Auditorium 1. Klasse Vernunftlehre, 2. Klasse Ovidii Tristia, 3. Klasse Übersetzungen aus Gedike Lesebuch und mehr dergleichen!

Freilich kann ein geschickter Lehrer oft das kaum Glaubliche wirken, aber fürs Ganze konnte ein solches Ueberbieten der Kräfte doch nicht heilsam und in der Lehre keine Einheit seyn. Man wollte mit der Zeit fortschreiten, wollte doch auch versuchen, wovon man hörte, daß es anderwärts geleistet worden und es ist wenigstens anzuerkennen, daß wenn nicht in jener Zeit die Lehrer sich so strebsam über ihre Kräfte hinaus bemühet hätten, die Anstalt schon in den achtzigern hätte als gelehrte untergehen müssen. Nicht nur wählte man schwierigere Schriftsteller, freilich etwas bunt neben einander, und ließ auch den griechischen Unterricht nicht mehr auf's N. T. beschränkt seyn, las Herodian und Isocrates ad Demonic; sondern es tritt auch Unterricht in der Geometrie und Geographie ein, während in demselben ersten Auditorium noch deutsche Orthographie vorkommt. Es ist Wolframs Verdienst hier die mathematischen und physicalischen Wissenschaften zuerst angeregt zu haben. Ja wie angelegen man es sich seyn ließ, das fast Unmögliche zu leisten, beweis't schon, daß in dem neuen Schulgebäude 8 Stunden den Tag gegeben wurden, indem nun auch deutscher, französischer und Zeichenunterricht beigefügt wurde. Unter Siefert findet sich das Griechische gehoben, Homer wird gelesen, deutsche Litteraturgeschichte und einige Alterthumswissenschaften vorgetragen, wie auch die Geschichte umfänglicher behandelt. Um bei so wenigen Lehrkräften mit Beibehaltung von 6 Klassen dennoch jedem Gegenstande in wenigern Abtheilungen gerecht zu werden, führte man den Sachparallelismus ein, so daß Mathematik, Geschichte u. s. w. nur drei Abtheilungen hatten und Schüler aus verschiedenen Klassen zusammensaßen. Mit dem Eintritte mehrer Lehrer erweiterte sich der Plan und es ist wenigstens immer gestrebt worden, dem Zwecke der Anstalt zu entsprechen. Es ist ein offenbarer Vorzug der Gegenwart, daß die höchste Schulbehörde dem innern Treiben der Gelehrtenschulen eine solche nähere Aufmerksamkeit geschenkt und durch die wohlthätigsten Einrichtungen eine nicht nur höhere sondern auch festere und mehr gleichmäßigere Richtung gegeben hat. Dahin gehört außer der Einziehung vieler Gelehrtenschulen und der äußeren Umgestaltung der bestehenden, jene Instruktion für die Gymnasien von 1817, welche auch wir als Richtschnur anerkennen und ihr bestmöglichst nahe zu kommen suchen, ferner die Verordnung, daß die Zahl der zugleich zu lesenden Auctoren beschränkt, daß derselbe Unterricht in derselben Klasse in die Hand eines Lehrers gelegt und für jede Klasse ein Lehrer unter dem Namen eines Ordinarius als Hauptlehrer den Hauptantheil auf dieselbe erhalten solle; die Verordnung endlich, daß der

halbjährige Lehrplan mit genauer Angabe des in jedem Semester Vorzutragenden dem Königl. Consistorio vorgelegt werden muß. Ich glaube, daß der Lehrplan des Gymnasiums jetzt dem ihm vorgesteckten Ziele so nahe geführt ist, als bei den ihm zu Gebote stehenden Kräften möglich ist und theile daher nach Zeit, Cursus und Ausdehnung das in den einzelnen Objecten zu Leistende mit. Die Ansichten aber zu denen sich die Anstalt bekennt und auf denen der Lehrplan ruht, sind: 1) Die alten Sprachen mit den ihnen angehörigen Kenntnissen sind das Grundwesen eines Gymnasiums, und die Schule hat dabei zu sehen auf grammatische Gründlichkeit, auf Geschmack im Erklären, auf Fertigkeit im Gebrauch. 2) Mathematik und Geschichte sind die Wissenschaften, auf welche sich der Schulunterricht zu beschränken, die er aber in gehörigem Umfange zu verfolgen hat. 3) Die Schule bildet weder Philologen, noch Mathematiker, noch Historiker für sich; daher muß, obgleich seines großen Einflusses und seines Umfanges willen, das Sprachstudium des Alterthums vorwaltet, kein Gegenstand den andern ersticken, sondern einer für den andern bei den Schülern den Sinn aufregen wollen. 4) Die Anstalt will nicht scheinen, sondern sein und enthält sich daher des Experimentirens mit Methoden und des Hinausgehens über ihre Kräfte. 5. Jeder Lehrer trägt sein Hauptfach in so vielen Klassen als möglich vor, um mit seiner Gabe vornämlich zu nützen. 6) Lehren heißt Ueben; daher fleißige Repetition, lieber weniger, aber tüchtig und gründliche, vielfältige Uebungen. 7) Die Schule strebt in jedem Gegenstande den Schüler gleich zu fördern; der Parallelismus und theilweise Versetzungen werden nur als Ausnahmen angesehen. 8) Combinationen werden so viel möglich, vermieden. 9) Wie die Schule sich das Ziel der Gründlichkeit steckt, so ist sie auch strenge in den Anforderungen an die Leistungen ihrer Schüler.

Deutsche Sprache.

Sexta 6 Stunden. 3 zu Lese- theils mündlichen, theils schriftlichen orthographischen Uebungen. 1. Grammatik nach Hartungs kleiner Grammatik; 2. grammatische Uebungen verschiedener Art, Wort- und Satzbildungen, Einübung der Construction der Verba, Wiedererzählen des Vorgelesenen u. s. w.

Quinta 4 Stunden. 1 Grammatik nach Hartungs großer Grammatik, 1 deutsche Aufsätze (Geschichten, Briefe, Umsetzung des Poetischen in Prosa, noch nicht freie Arbeiten) 1. Orthographie, 1. Lectüre und Deklamiren.

Quarta. 4 Stunden, 1 Grammatik nach Hartung. Erweiterung des Unterrichts

von Quinta. 1. deutsche Aufsätze, 2. Lectüre, pros. u. poet. grammatische und Deklamirübungen; einjähriger Cursus.

Tertia. 3 Stunden. 1 deutsche Aufsätze — meist freie Arbeiten — 2. Lectüre. Es werden ganz im Allgemeinen die einzelnen Gebiete der prosaischen und poetischen Schreibart charakterisirt, dann Beispiele nach Richarz Musterbuch vorgelesen, durchgegangen und mit Beziehung auf die Grammatik erörtert; einjähriger Cursus.

Sekunda. 2 Stunden. 1 deutsche Aufsätze, 1 St. in anderthalbjährigem Cursus. 1 Jahr Geschichte der deutschen Litteratur, ein halb Jahr Theorie des deutschen Styls.

Prima. 2 Stunden. 1 deutsche Aufsätze; 1 St. zu e. zweij. Curs. — die nothwendigsten Begriffe der philosophischen Grammatik — Theorie der prosaischen, Theorie der poetischen Schreibart. (Es werden die einzelnen Gattungen durchgegangen, bei jeder die Hauptschriftsteller genannt und Beispiele gelesen) — das Wichtigste der deutschen Metrik.

Lateinische Sprache.

Sexta. 7 Stunden. 2 Leseübungen, 2 Bröders lect. lat. 3 Grammatik n. d. kl. Bröder. Der etymologische Theil bis zum Verbum mit Ausschluß der anomala; halbjähriger Cursus.

Quinta. 6 Stunden. 3 Bröders lec. lat. (Analyse, Construction, mündliche und schriftliche Übersetzung.) 1 etymologischer Theil der Grammatik. Das Unregelmäßige und Erlernen der Anomala. — 2 Syntax und Schreibeübungen den einzelnen Regeln folgend, die gelernt werden: einjähriger Cursus.

Quarta. 8 Stunden. 2 Ovidii metamorphos. 3 Cornelius Nepos. 1 Exercitia. Befestigung des etymologischen Theils der Grammatik. 1 Syntax und Schreibeübungen; einjähriger Cursus.

Tertia. 9 Stunden. 3 Ovidii metamorphos. Festigkeit in der Prosodie Erläuterung des Mythologischen. 3 Julius Caesar, der mit Sallustius bellum Catilinar. oder Curtius wechselt. 1 Exercitia. 2 Vollständige Syntax nach Bröders großer Grammatik, der von Quarta bis Prima gefolgt wird, und Extemporalien; einjähriger Cursus.

Secunda. 11 Stunden. 2 Virgilii Aeneis. 2 Terentius. 4 Ciceronis orationes, de amic, de senectute und Livius, halbjährig wechselnd. 1 Extemporalia. 2 Exercitia; anderthalbjähriger Cursus.

Prima. 11 Stunden. Zweijähriger Cursus, so, daß Horat. Serm., epist., oder einige Stücke des Juvenals und dann einiges aus den Elegikern gelesen werden in 2 Stunden. Ciceros schwierigere Reden rhetor. u. philos. Schriften in 3 Stunden. Exercitia, freie lat. Aufsätze und lat. Disputiren in 2 Stunden.

Außerdem ist Prima mit Sekunda in 1 Stunde zu einem zweijährigen Cursus verbunden, wo zuerst die ganze Grammatik genauer behandelt und dann die Theorie des lateinischen Styls vorgetragen wird.

Griechische Sprache.

Quarta. 5 Stunden. Buttmanns kleine Grammatik und Jakobs Elementarbuch, 1ster und 2ter Cursus. Der etymologische Theil bis zur Vollendung des regelmäßigen Verbi; kleine Formeln in's Griechische zur Übung übersetzen; einjähriger Cursus.

Tertia. 5 Stunden. 3 Xen. Anabasis. 2 Gr. Grammatik und Schreibübungen. Das Verbum in μι und das unregelmäßige.

Sekunda. 7 Stunden. 3 Xenoph. memorab. wechselnd mit Lucian nach Wolf. 2 Homeri Odyssea. 2 Grammatik und Schreibeübungen. 2 Buttmanns große Grammatik; einjähriger Cursus.

Prima. 8 Stunden. 3 Sophocles od. Euripides. 3 Demosthenes Reden od. Platons Dialogen. 2 Homer Ilias oder Bukoliker. 1 Gr. Exercitia und Grammatik, besonders zur Erörterung schwieriger Gebrauchsweisen und Constructionen die bei der Lectüre vorkommen, mit Beziehung auf Vigerus de Idiot nach Herrmann u. auf Matthiä gr. Grammatik. Zweijähriger Cursus. In Prima werden alle philologischen Stunden lateinisch gehalten. In Sekunda wird der Xenophon lat. übersetzt u. erklärt und der Terenz auch lat. abgehandelt.

Hebräisch.

Sekunda. 1 Stunde. Grammatik bis zum regelm. Verbum und Lectüre nach Gesenius.

Prima. 2 Stunden. Die unregelmäßigen Verba und Lectüre der schwierigern Stücke in Gesenius.

Das Französische gehört zwar nicht in den Kreis der öffentlichen Lehrgegenstände, schließt sich aber soferne an, als es von einem Lehrer der Anstalt für drei Schülerabtheilungen im Schulgebäude gegen Privatzahlung ertheilt wird und unter der Schulaufsicht steht. Es ist zwar keiner gezwungen diese Stunden zu halten, aber es wird empfohlen auch diesen Theil der Bildung durch Erlernung einer modernen Sprache nicht zu verabsäumen, wie denn auch auf den Censuren die hierin gemachten Fortschritte bezeichnet werden.

Religion.

Quinta und Sexta. Zweijähriger Cursus. Die biblische Geschichte d. A. u. N. T., Erlernung der biblischen Bücher, Übung im Aufschlagen der Bibel 1½ Jahr. Luthers Katechismus ½ Jahr.

Quarta und Tertia. Anderthalbjäh. Curs. n. Krummachers Bibelkatechismus.

Prima und Sekunda. Unbestimmter Cursus. Lectüre eines neutestamentlichen Buchs in der Grundsprache. — Glaubens und Sittenlehre — Bekanntmachung mit der Geschichte der biblischen Bücher und ihrem Inhalte. — Allgemeine Geschichte der christlichen Kirche.

Mathematik.

Sexta. 6 Stunden Rechnen bis zu den Brüchen.

Quinta. 6 Stunden. 4 Rechnen fortgesetzt und Anfangsgründe der Buchstabenrechnung. 2 Anfangsgründe der Geometrie. Lehre von Linien, Figuren, Dreiecken und linie vorbereitende Lehrsätze; einjähriger Cursus.

Quarta und Tertia. 6 Stunden. Einjähriger Cursus. Im ersten: Die erste Hälfte der ebenen Geometrie, 4 Stunden. Die vier Species der Buchstabenrechnung und Bruchrechnung mit Buchstaben, 2 Stunden. Im zweiten halben Jahre: Die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen, die zweite Hälfte der ebenen Geometrie, 4 Stunden. Die Lehre von den Potenzen und Wurzelgrößen bis zur Ausziehung der Kubikwurzel aus Zahlen, 2 Stunden.

Sekunda. 5 Stunden. Einjähriger Cursus. Im ersten: Stereometrie 3 St. Fortsetzung der Lehre von den Potenzen und Wurzelgrößen und Rechnung mit imaginären Größen 2 St. Im zweiten halben Jahre: Ebene Trigonometrie nebst Berechnung der Dreiecke vermittelst der logarithmischen Tafeln 3 Stunden. Progressionen und Logarithmen; vorläufige Kenntniß von der Auflösung der Gleichungen des ersten und zweiten Grades, 2 Stunden.

Prima. 5 St. Zweijähriger Cursus. In einem Halbjahre: sphärische Trigonometrie 2 Stunden. Theorie der höhern Gleichungen bis zur Auflösung der biquadratischen Gleichung 2 St. Geometrische Analysis 1 St. Dann folgt analytische Geometrie bis zu den Linien der 2ten Ordnung incl. und Fortsetzung der Analysis endlicher Größen. In jeder Klasse werden außerdem sowohl geometrische als rein analytische Aufgaben zur häuslichen Uebung gegeben.

Physik

in Prima und Sekunda 2 Stunden halbj. Cursus nach Kries Lehrbuch der Physik.

Naturgeschichte

in Quinta 2 Stunden, anderthalbjähr. Cursus, in welchem das Wichtigste aus den 3 Naturreichen aus Hellmuths Naturgeschichte vorgetragen und wiederholt wird.

Geographie und Geschichte.

Sexta 2 Stunden, einjähriger Cursus. Physische Geographie. Im ersten Halbjahr Entwickelung der allgemein geographischen Vorbegriffe und Erklärung des Globus. Europa nach seinen Gränzen, Gewässern, Gebirgen, Hauptländern, Hauptflüssen u. s. w. Im zweiten. Das Allgemeine von den außereuropäischen Welttheilen. Generelle Uebersicht von Deutschland und Preußen.

Quinta 2 St., einj. Cursus. Allgemeine Vorbegriffe aus der mathemat. und physik. Geographie; dann die 5 Welttheile. Im 2. Halbjahr. Deutschland u. Preußen.

Quinta 2 Stunden, anderthalbjähriger Cursus, 1 Jahr nach Bredows merkwürdigen Begebenheiten, ½ Jahr Brandenburgische Geschichte.

Quarta 2 jähr. Cursus. Politische Geographie 3 Stunden, so daß nach allgemeiner Einleitung die einzelnen Welttheile und Länder mit Beziehung auf ihre historischen Veränderungen durchgegangen werden und sich so die Geschichte an die Geographie schließt. Der eigentlich geographische Unterricht hört nun mit Quarta auf.

Tertia, anderthalbjähriger Cursus, 3 Stunden. Allgemeine Weltgeschichte mit beständiger Berücksichtigung der Geographie.

Sekunda, anderthalbjähriger Cursus, 3 Stunden. Geschichte der alten Völker besonders der Griechen und Römer mit alter Geographie verbunden.

Prima, zweijähriger Cursus, 3 Stunden. Neue Staatengeschichte mit Benutzung von Kruftus historisch-geographischen Tabellen.

Schreiben wird in Quinta und Sexta, in jeder in 4, in Quarta in 1 Stunde, nach Herrn Cantor Biek Vorschriften geübt.

Zeichnen wird in Quinta und Sexta, in jeder 2 Stunden, in Tertia und Quarta verbunden auch in 2 Stunden gelehrt.

Für den Gesang bestehen 2 Abtheilungen, deren jede 2 Stunden hat.

Dies ist der Lehrplan in aller Kürze. Mag er noch weit vom Vollkommen entfernt seyn, so wird sich doch wenigstens nicht verkennen lassen, daß das Streben nach

dem Bessern nicht ganz ohne Frucht blieb, daß kein Hauptgegenstand übergangen und möglichst durch die Cursus ein fortschreitender Unterricht gefördert wird. Eltern können hieraus abnehmen, welche Stelle ungefähr bei der Aufnahme ihren Kindern gebührt, was bei Versetzungen gefordert wird, und daß auch der Abgang auf die Universität nur von einem Zeugnisse begleitet werden kann, das sich darnach richtet, wie diesen Leistungen der Schule entsprochen ist, indem wir durchaus die Königl. Verordnung wegen der Abiturienten verwirklichen wollen. Es führen diesen Lehrplan, der allmählig durch manche Veränderungen jetzt bis zu einiger Festigkeit geführt ist, die Lehrer in folgender Art aus:

Direktor Thiel. In Prima, Sophocles 2 Stunden, Plato od. Demosth. 3 St. Griech. Grammatik 1 St. Horatius 2 St. Cicero 3 St. Lat. Disputiren u. Styl. 3 St. Deutsch 2 St. In Sekunda Xenoph. memor. 3 St. Griech. Grammatik und Schreiben 2 Stunden. In Prima und Sekunda 1 Stunde; lat. Grammatik und Theorie des Styls. Zusammen 21 Stunden.

Prorektor und Prediger Guiard. In Prima Religion 2 St. Homer 2. Hebräisch 2. In Sekunda Cicero 4, Lat. Exerc. und Extemp. 2. In Tertia Griechisch 5. In Tertia und Quarta Religion 2 St. Zusammen 19 Stunden.

Oberlehrer Dr. Pfefferkorn. In Prima, Staatengeschichte 3. Tacitus 2. In Sekunda. Alte Geschichte 3; Homer Odyss. 2; Virg. Aeneis 2; Deutsch 2. In Tertia, Geschichte 3. In Quarta Geographie 3. Zusammen 20 Stunden.

Oberlehrer Dr. Heiligendörfer. In Prima, Mathematik 5. In Sekunda. Mathematik 5. In Prima und Sekunda Physik 2. In Tertia und Quarta Mathematik 6. In Quinta Geographie 2. Zusammen 20 Stunden.

Subrektor Grünewald. In Quarta Schreiben. In Quinta Deutsch 3 St. Naturgeschichte 2. Schreiben 4. In Sexta Lateinisch 7. Deutsch 6. Zus. 23 St.

Collaborator Dr. Haupt. In Sekunda Terenz 2, Hebräisch 1. In Tertia Lat. 9, Deutsch 3. In Quarta Griechisch 5. In Quinta Geschichte 2. Zusammen 22 St.

Cantor und Collaborator Biek. Singen 4 St. Zeichnen in Tertia und Quarta 2. In Quinta 2. In Sexta 2. Rechnen in Quinta 4. Deutsche Aufsätze in Quinta 1. In Sexta Schreiben 4. Rechnen 5. Zusammen 24.

Collaborator Dr. Zober. In Quarta Latein 8 St. Deutsch 4 St. In Quinta Latein 6 St. Geometrie 2. In Sexta Geographie 2 St. Religion 2 St. Zus. 24 St.

Lehrbücher sind außer den Autoren, die gelesen werden; Biblische Geschichte von

Küsters Krummacher's Bibelkatechismus; Kries Lehrbuch der Physik; Pfefferkoen die allgemeine und die Preußisch Brandenburgische Geschichte; Bredow merkwürdige Begebenheiten; Bröder kleine lateinische Sprachlehre; Bröder lectiones latinae; Bröder gr. lateinische Sprachlehre; Hartung kleine und große deutsche Sprachlehre; Buttmann kl. u. gr. griechische Sprachlehre; Steins Geographie; Döring's, Kunhard's u. Jumpts Bücher zum Übers. ins Lat. Außerdem wird der Besitz der nothwendigsten Charten gefordert.

Auch ward, wie es die Zeit mit sich brachte, der Turnunterricht bei uns eben so eifrig und schnell ergriffen als aufgehoben. Es wurde für diesen Zweck der Vorturner Schallehn 1817 von Berlin hergeschickt und ich habe nichts Böses von der Sache gesehen. 1820 wurde der Turnplatz aufgehoben. Ohne weiteres Urtheil bemerke ich nur daß ich nicht weiß, wo die Turngeräthschaften hingekommen sind, die durch Beiträge zusammenkamen, indem die Erscheinung so eilig kam als ging, und daß sehr zu wünschen ist, es möchten körperliche Übungen neben den geistigen, in welcher höhren Staatsansichten gemäßen Form es sei, wieder aufleben, weil jeder erfahrne Schulmann weiß, wenn er auch nicht aus innern tief begründeten Ursachen es herleitet, daß vielem Übel bei der Jugend nur so zu helfen ist.

Ein Hauptmittel der Disciplin sind die Censuren und die Lehrerkonferenzen. Jene scheinen hier spät erst eingeführt zu sein. Sie werden bei uns dreimahl im Jahre ausgegeben, da das Johannisquartal zu unterbrochen ist, um ein gründliches Urtheil zu gestatten. Für Prima und Sekunda sind allgemeine Zeugnisse über Aufführung häuslichen Fleiß und Fortschritte; von Tertia bis Sexta haben die Zeugnisse Nummern, als: I. vorzüglich zufrieden, II sehr zufrieden, III zufrieden, IV ziemlich zufrieden, V. wenig zufrieden, und werden die einzelnen Lehrgegenstände einzeln aufgeführt. Sie müssen von den Eltern unterzeichnet und dem Klassenordinarius wieder vorgezeigt werden. Die Klassenordinarien sind eine neuere Einrichtung der hohen Behörde. Es sollen dieselben den Geist der Klassen lenken, die Schüler näher kennen und deren sittliches und intellektuelles Wohl auf der Schule besonders wahrnehmen. Lehrerkonferenzen werden theils ordentlich zu den gewöhnlichen Zeiten gehalten, theils außerordentlich veranstaltet. Es wäre zu wünschen, daß die Ergebnisse derselben immer protokollirt wären; allein obwohl ein solches Protokollbuch da ist, sind doch nicht alle verzeichnet. Das Lehrerkollegium bestrebt sich aber, ohne zu viel Zeit mit zu vielen Zusammenkünften zu verderben, in den abgehaltenen Konferenzen nur Nützliches zu verhandeln.

§. 15. Ferien sind zu verschiedenen Zeiten verschieden bestimmt. Jetzt sind 14 Tage zu Weihnachten, 14 Tage zu Ostern, 1 Woche zu Pfingsten, 3 Wochen in den Hundstagen, 14 Tage zu Michaelis, 2 Tage an den jedesmaligen hiesigen Jahrmärkten frei.

§. 16. Programme. Die Sitte durch Progamme zu den Schulfeierlichkeiten einzuladen ist durch den Rektor und Professor Siefert hier vom Jahr 1804 aufgekommen und entstanden aus den Listen, die von deklamirenden Schülern bei Redefeierlichkeiten gedruckt zu werden pflegten. Doch habe ich auch aus ältern Zeiten noch 2 solche Schriften gesehen, die eine vom Rektor Bölike ums Jahr 1717, die andre vom Rektor Elsner. Die Programme, welche von 1804 herausgekommen, sind:

Siefert kurze Geschichte des Friedrich Wilhelms Lyceums 1804.

—— Fortsetzung davon 1805.

—— Juvenals vierzehnte Satire über die Erziehung 1806.

—— Einladung zum Examen am 5ten October ohne Abhandlung mit bloßer Herzählung der Lehrgegenstände 1807.

—— Juvenals achte Satire über den römischen Adel.

1809 ließ der Professor und Rektor Leps seine Antrittsrede drucken. Sollten nicht unsere Schulen vorzüglich geeignet seyn, zur Erzeugung eines edlen, gegründeten Nationalstolzes mitzuwirken?

1810 folgte von demselben: Chronik des Schuljahres v. Michaelis 1809 bis 1810.

Meine Programme sind:

Ueber die Wichtigkeit der Schulen für unser Vaterland und unsre Zeit 1811.

Einige Gedanken über den Sprachunterricht auf Schulen 1812.

Ein griechisches Gedicht in Hexametern als Einladung zur Feier des Königl. Geburtstages in diesem wichtigen Jahre. Audiendam orationem etc. etc 1813

De virtutibus iis, e quibus prosperus muneris scholastici successus pendere videatur 1813.

1814 ward kein Programm geschrieben.

Einiges über die öffentliche Theilnahme am Schulwesen 1815.

Versuch über die innere Harmonie einer höhern Bildungsanstalt. Programm zur Introduction des Herrn Prorektor Guiard. Ostern 1816.

Fortsetzung der Geschichte des Friedrich-Wilhelms-Lycei von 1803 — 1816.

De humaniorum litterarum studiis ex nostrae aetatis ratione in scholis exercendis. 1817 Ostern. Programm zur Einführung der drei neuen Lehrer.

Ueber die Idee des Reformationsfestes. Einladung zur Feier desselben 1817.

Horatius, Persius, Juvenalis. Particula I. 1817.

Reden am dritten Reformations-Jubelfeste 1817 auf dem Gymnasium zu Königsberg i. d. N. gehalten 1818. (Enthält eine lateinische Rede von mir, studia humanitatis Reformationem et genuisse et tuitas esse et propagasse, eine vom Herrn Oberl. Dr. Pfefferkorn über die geschichtliche Entwickelung der Reform. und eine von mir zum Andenken der Schlacht von belle Alliance.

Ueber Cicero, den Philosophen, als Lectüre auf Gymnasien 1820.

De vocibus pudor et αἰδώσ. 1821 Ostern.

Ueber den Gebrauch der lateinischen Sprache als Gelehrtensprache und die Vorbildung für denselben auf Gymnasien 1821. Zur Introduction des Collab. König.

Einige Reden bei verschiedenen Gelegenheiten im Gymnasio gehalten 1822 (enthält 4 Reden).

Es ist von Einem Hochwürdigen Consistorium vor Kurzem die Einrichtung getroffen, daß eine Auswechselung der Programme unter allen Gymnasien der Provinz Brandenburg statt findet und daher 25 Exemplare an diese hohe Behörde gesendet werden.

Wie mir nun auch diese Darstellung gelungen seyn mag, ich schließe sie mit dem Wunsche, daß das neu aufgegangene Leben dieser Anstalt ein immer tiefeinwirkendes, kräftiges, wissenschaftliches, von Gott gesegnetes seyn und sie vor allem, was das Wichtigste ist, immer wie jetzt Lehrer erhalten möge, die jeder in seinem Fache mit so viel Einsicht als Liebe und Eifer das Wohl der Zukunft durch gründliche Belehrung der Jugend gründen: ich schließe sie endlich, welches immer auch mein Beitrag zum Wohl der Schule gewesen seyn mag, mit dem Bekenntnisse, daß so verwirrte und beschwerliche Tage ich hier auch gesehen, die Schule doch für mich eine Schule gewesen.

Der Chronik dieses Jahres ist durch Vorstehendes viel vorweggenommen. Ich hebe daher noch dieses hervor.

Die Lehrer hatten das Glück gesund und ungestört dies Jahr zu vollenden, welches sie als ein großes Glück verehren. Herr Collab. Dr. Haupt, welcher dem ver-

storbenen Dr. Klemm vor einem Jahre folgte, hat nicht nur für das Gymnasium nützlich gewirkt, sondern auch durch Anlegung einer höhern Töchterschule einem wesentlichen Bedürfnisse der Stadt höchst erfreulich abgeholfen. Herrn Kantor Biek ist von der hohen Behörde das Prädikat Collaborator beigelegt worden. Zu Neujahr trat Herr Collaborator König aus eigenem Entschlusse von der bisher bekleideten Stelle zurück. Ihm folgte Herr Ernst Zober, Doctor der Philosophie, als Collaborator, Sohn des würdigen Herrn Archidiakonus hieselbst. Er war früher ein eben so theurer Zögling der Anstalt als er jetzt ein lieber geschätzter College und gewissenhafter, kenntnißreicher und charakterfester Lehrer ist. Möge er lange mit Heiterkeit und Glück unter uns wirken. Er hat in einem Buche von drei Theilen: „Der deutsche Wanderer" betitelt seine vielen und nützlichen Reisen beschrieben, aus denen ich wünsche, daß die sie lesende Jugend lernen möge, einmahl wie man auf eine würdige Art die Muße zu seinem Nutzen und einer erfreulichen Erinnerung anwenden könne, und sodann wie viel bei allen Unternehmungen auf das Wie? und den Plan ankomme um wahren Nutzen davon zu haben. Herr Oberlehrer Dr. Pfefferkorn hat sodann ein sehr nützliches und wohleingerichtetes Buch drucken lassen, die allgemeine und die Brandenburgisch-Preußische Geschichte 1822. Berlin bei Dünler, von dem sehr zu wünschen ist, daß es bei vielen Schulen dem historischen Unterrichte zum Grunde liegen möge, den es zu fördern vorzüglich geeignet ist. Derselbe wird nächstens ein geographisches Lehrbuch heraus geben, welches diesen Unterricht in Verbindung mit dem historischen setzt, und so eine noch wenig ausgeführte Idee zum Nutzen der Wissenschaft realisirt.

Der Lehrplan hat mehre Veränderungen und, wie ich hoffe, wesentliche Verbesserungen erhalten. Für die Mathematik ist in Prima wie in Tertia eine Stunde gewonnen, so, daß jetzt dort 5, hier 6 math. Stunden sind; eben so hat Quarta eine griechische Stunde mehr. Durch Verwechselung einiger Lehrgegenstände hat jeder Lehrer sein Hauptfach fast ganz, und wirkt aus einer Klasse in die andre sich selbst in die Hände. Der geschichtliche und geographische Unterricht ist für Quarta und Tertia in das von der höchsten Behörde gewünschte Verhältniß gestellt worden. Unterricht im Französischen wird vom Hrn. Collab. Dr. Haupt in drei Abtheilungen ertheilt. Für den Zeichenunterricht hat auf Veranstaltung der Königl. Regierung sich Herr Cantor Biek mit der Art bekannt gemacht, wie in Neuzelle derselben betrieben wird und es wäre jetzt schon möglich, manches davon anzuwenden, wenn es nicht theils an Geld

fehlte, theils das Lokal noch einige Aenderungen voraussetzte. Für die 2 ersten Klassen ist eine eigne grammatische lateinische Stunde angelegt, der griechische Unterricht von Tertia und Quarta und eben so die mathematischen Stunden von Quarta und Quinta sind parallel gelegt, damit hier partielle Versetzungen möglich sind und die Cursus nicht gehindert werden.

Die Schülerzahl ist schon angegeben. Aufgenommen sind in diesem Jahre 44 Schüler.

Zur Universität gingen Michaelis nach wohlbestandener Prüfung ab.

1. Friedrich Wilhelm Kramer aus Frankfurt a. d. O. 2½ Jahr in Prima auf dem Gymnasio zu Frankfurt a. d. O. hier in derselben Klasse ein Jahr. Er erhielt das Zeugniß No. I. und studirt die Rechtsgelehrsamkeit in Halle.

2. Ascher Fränkel eben daher, kam aus Sekunda desselben Gymnasiums Michaelis 1820 hier nach Prima, blieb 2 Jahr, erhielt das Zeugniß No. II. und studirt Medicin in Berlin.

Es gehen gegenwärtig zur Universität folgende 8 Schüler ab:

1. Friedrich Robert Küster aus Schwedt, 18½ Jahr alt, auf dem Gymnasium 6 Jahr, in Prima 2 Jahr, will Theologie in Halle studiren. Erhielt das Zeugniß No. I.

2. Carl Friedrich Wollenberg aus Woltin bei Greifenhagen, 23¾ Jahr alt, auf dem Gymnasium 4 Jahr, in Prima 2 Jahr, will Theologie in Greifswald studiren. Erhielt No. II.

3. Julius Heinrich Alexander Bückling aus Königsberg i. d. N., 21¼ Jahr alt, auf dem Gymnasium 8 Jahr, in Prima 2 Jahr, will Theologie in Halle studiren. Erhielt No. II.

4. Herrmann Albert Sternberg aus Selchow bei Bahn, 19¼ Jahr alt, auf dem Gymnasium 3½ Jahr, in Prima 2 Jahr, will Theologie in Berlin studiren. Erhielt No. II.

5. Carl Ludwig Paul aus Schwedt, 19½ Jahr alt, auf dem Gymnasium 3¼ Jahr, in Prima 2 Jahr, will Philologie und Theologie in Berlin studiren. Erhielt No. I.

6. Theodor Burchardi aus Schönermark bei Schwedt, 18¼ Jahr alt, auf dem Gymnasium 3¼ Jahr, in Prima 2 Jahr, will Jurisprudenz in Berlin studiren. Erhielt No. II.

7. Gottfried Wilhelm Wünsch aus Lippehne, 19 Jahr alt, auf dem Gymnasium 5½ Jahr, in Prima 1½ Jahr, will Theologie in Halle studiren. Erhielt No. II.

8. Gustav Friedrich Schütz aus Rathstock bei Küstrin, 19½ Jahr alt, auf dem Gymnasium 3½ Jahr, in Prima 1½ Jahr, will Theologie in Berlin studiren. Erhielt No. II.

Eine solche Zahl sah unsere Anstalt noch nie auf einmahl entlassen. Möge es als ein Beweis der Frucht ihres Strebens angesehen werden. Seit 1810 bis zur neuen Organisation ging überhaupt keiner ab; seit 1819 sind nunmehr 17 Schüler mit dem Zeugnisse I. oder II. entlassen.

Da sie fast alle Theologie studiren, so widme ich ihnen folgendes Gedicht, das ich vor kurzer Zeit in einer innerlich genußreichern Stunde auf die Bestimmung und Würde des geistlichen Standes machte. Möge es ihnen ein Andenken und ein herzliches Wort seyn und, so unbedeutend es ist, auch seinerseits in etwas beitragen das Feuerschreien zu bändigen, womit man jetzt hie und da die erklärten Gymnasiallehrer als Feinde der Kirche, ja als Befährder der christlichen Religion in bösen Ruf hineindeklamiren möchte.

Wohl selig, wer aus seiner Sinne Träumen
Zum Licht des Gottesreichs erwacht,
Wen zeitig heil'ge Glut anfacht,
Des Herzens Tiefen Gottes Geist zu räumen!
Denn die in Reu' ihr Fleisch in seinen Tod begraben,
Die läßt der Herr einst Theil an seiner Klarheit haben.

Und sel'ger, wen schon früh ein heilig Sinnen
Auf rechten Pfad des Glaubens lenkt,
Daß vom Erlöser, deß er denkt
Auch Hoffen ihm und Thun beginnen!
Denn die das reine Herz ihm einzig anvertrauen
Die einzig sollen Gott und seinen Himmel schauen.

Doch, Sel'gers nichts kann dise Welt gewähren,
Die heute zieht und morgen raubt,

Denn daß den Heiland, den er glaubt,
Der Mensch die Brüder darf anbeten lehren.
O wer beglückt das Evangelium darf deuten
Vor Andern gehn ihm auf des Wortes Seligkeiten!

Du hattest Seher, Hellas! hohe Weisen,
Noch heute bringt die Kunst dir Dank,
Wenn sie in Rede und Gesang
Der Welten Bau und Wahrheit preisen,
Und wen'ger Geister Vorzug ist's von deinen Höhen
Natur im Recht, im Menschen Gottes Theil zu sehen.

Doch Christi Pred'ger — nicht ein irdisch Dichten
Nicht über Wissen eitler Streit,
Nicht Kunde einer kurzen Zeit,
Nicht feltner Gaben Werk ist ihr Verrichten.
Der Weg, den du gesucht zu wahrem Fried' und Leben
Ist ihnen wunderbar in Einfalt übergeben.

Die — trostvoll Licht! — vom Sohne Gottes zeugen,
Wie das Geheimniß größter Lieb
Für Sünder Schuld in Tod ihn trieb,
Vor'm Haupt in Demuth ihre Kniee beugen,
Die Christum anziehn, — schauten nicht der Hölle Pforten —
Zerschmettern an des Glaubens felsenfesten Worten?

Wenn sie auf's Kreuz der Pilgrimm Hoffnung weisen,
Der Kindschaft Recht als Stab verleihn,
Durch Auferstehungstrost erfreun,
Daß wir durch Dunkel zum Erlöser reisen,
Dann fänden sie in ihm nicht Wahrheit, Weg und Leben
Der seinen Weinstock uns zu ew'ger Kraft gegeben?

Sind's sie nicht, die der Seele Gut verwalten
Des Himmels stärkend Brod austheilen

Für Christum junge Geister weihn,
Am Grab den Sieger vor die Seele halten?
Die durch das Evangelium die Welt erhellen
Zum Frohsinn froh, zum Kummer weinend sich gesellen?

Und wenn der Andacht Flügel sie erheben,
Zum Grund der Bibel starken Kern
Zum Führer heil'gen Geist des Herrn,
Den Gläub'gen Deutung Christi Heils zu geben,
Verging die Welt nicht, wann sie beten, ihren Blicken,
Lebt Christus Jesus nicht in ihrer Seel' Entzücken?

Der innern Kirche christlich Sichtbarwerden
Wenn's sie zu seinen Sprechern ruft,
Daß zwischen Gott und Mensch die Kluft
Der frommen Herzen Andrang füll' auf Erden, —
Aus Flehn und Singen lodern auf die heil'gen Flammen;
Die Liebe glüht; — der Herr und seine Jünger sind zusammen!

Spricht doch Sankt Paulus, als er lehrend endet;
„Des Willens Lust hab ich gedämpft,
„Hab muthig muth'gen Kampf gekämpft
„Das Wort verkünd't, das Nacht und Sünde wendet.
„Nun giebt, dem ich gelebt, der Herr die Glaubenspalmen
„Daß heil'gen Durst ich still' an seiner Himmel Psalmen."

Drum geht in solches Wirkens sel'ge Kreise
In der Apostel Bahnen ein!
Mögt Glaubensherold' Vielen seyn
Mit Heil gekrönt nach dieser Wohlfahrt Reise!
Des Glaubens Grund mögt Ihr, wie Paulus tief erkennen,
In Lieb für Euren Mittler wie Johannes brennen!

Indem ich nun auf morgen den 21. März um 9 Uhr alle Gönner und Freunde unsers Gymnasiums zu der mit der Jugend anzustellenden Prüfung in unsern großen Hörsaal mit gebührender Hochachtung einlade, zeige ich zugleich die Ordnung an, in welcher die Feierlichkeit Statt haben wird.

Vormittag von 9 Uhr Quinta Lateinisch, Tertia und Quarta Mathematik, Sekunda Griechisch und Lateinisch, Prima Griechisch, Tertia und Quarta Geographie, Tertia Lateinisch, Sexta Rechnen.

Außerdem, daß die Zeit für die öffentlichen Examina überhaupt zu beschränkt ist, kommt diesmahl noch hiezu, daß wir, weil der Saal nicht geheizt werden kann, in dem kalten Zimmer nicht um 8 beginnen können, und daß da mehre der Abiturienten noch mit einer Rede aufzutreten wünschten, es billig war, Nachmittag dazu zu bestimmen. Es werden daher Nachmittag um 2 Uhr auftreten:

Wollenberg spricht deutsch über die Würde des theologischen Studiums.

Küster griechisch über die unvergänglichen Verdienste des Socrates.

Paul deutsch über den hohen Gewinn, der aus einer frühen und gründlichen Lectüre der griechischen Tragiker gewonnen wird.

Burchardi lateinisch über die Wechselbegebenheiten in welcher die römische Freiheit und die römischen Comitien standen.

Hierauf wird der Primaner Küsel aus Küstrin den Abgehenden nach dem Ausspruche des Dichters: aus dem Herzen kommen die großen Gedanken, in einer deutschen Rede über die Beziehung, in welcher die Gemüthsbildung auf die intellektuelle steht Glück wünschen. — Gesang.

Dann werde ich die Abgehenden mit einer kurzen Anrede entlassen.

Leider haben wir noch keinen Fond, aus welchem die bessern Bestrebungen vorzüglicher Schüler durch Prämien anerkannt werden könnten; ich nutze aber auch diese Gelegenheit den Wunsch nach einer Abhülfe dieses Mangels um so mehr laut werden zu lassen, als nicht nur diese Prämien, verständig vertheilt, ein aufmunterndes Mittel für den Fleiß sind, sondern in einer kleinen, Bücherarmen Stadt noch der Vortheil hinzukommt, daß so unter den Schülern mehre Bücher in Umlauf kommen können, durch welche sie sich einander unterstützen und also wie Privatfleiß so der Austausch von Kenntnissen befördert wird.

Zu Anfange und Schluß werden die Schüler der Singeklassen Proben ihrer Fortschritte geben.

Der Unterricht beginnt wieder Montag den 7ten April. Werde auch der neuen Arbeit reichlich der göttliche Seegen!

Druckfehler.

Seite 15 Zeile 1 v. o ist statt wo zu lesen war.
— 16 — 6 v u ist statt den Schulen zu lesen der Stadt.
— 16 — 5 v. u ist statt der Schule zu lesen der Stadt.
— 21 — 18 v o. ist statt nur zu lesen mir.

4 — 5	Naturgeschichte Professor	Naturgeschichte Bertuch.		Physik Professor	Physik Wolfram.	

Lehrbücher in diesem Auditorio:

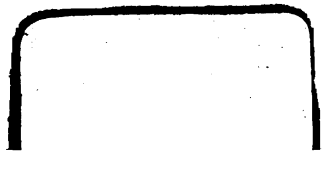
1. Morus. 2. Suetonius. 3. Karstens Auszug aus der Mathemati 4. Cicero de officiis. 5. Galetti Lehrbuch in der Geschichtkunde. 6. He siodus. 7. Novum testamentum. 8. Senecae Troades. ! 9. Eberhard Auszug aus der allgemeinen Geschichte der Philosophie. 10. Funks Grund riß der Naturgeschichte.

Anmerk. 1. Professor Bertuch unterrichtet des Mittewochs und Sonn abends außer seinen pflichtmäßigen Arbeiten für jetzt freiwillig in der He bräischen Sprache.

2. In dem Religionsunterrichte, desgleichen des Donnerstags und Fre tags von 8 — 9, des Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags vo 4 — 5 Uhr sind die Tertianer mit den Primanern und Sekundanern ver bunden.

Drittes Auditorium.

St.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donerst.	Freitag	Sonnab.
8 — 9	Religion	Religion	Bibliſche Geſchichte Kantor in	Geographie allen Stun	Geographie den.	Orthogr.
9 — 10	Rechnen	Rechnen Kantor in	Rechnen allen Stun	Rechnen den.	Uebung in Deklamiren und Conjugiren	Orthogr. Subrektor.
10 — 11	Lateiniſch	Schriftliche Aufſätze	Calligraph. Subrektor	Lateiniſch in allen	Rechnen Stunden.	Rechnen
2 — 3	Lateiniſch Sub	Lateiniſch rektor in		Calligraph. allen Stun	Calligraph. den.	
3 — 4	Calligraph. Sub	Calligraph. rektor in		Lateiniſch allen Stun	Vaterlands-Geſchichte. den.	



Educ 1075.496.215
Kurze Darstellung der Geschichte de
Widener Library 006733402
3 2044 079 689 865